

daktylos

Frühjahr 2022 · 27. Jahrgang

BILDUNGSRAUM EUROPA



VIELE VORTEILE FÜR DICH

„Mit der GEW erfolgreich durchs Studium“

www.gew-bw.de/studium



IM
ERSTSTUDIUM
BEITRAGS-
FREI



Gut beraten sein bei Fragen zum Studium und Berufseinstieg.



Entspannt bleiben mit unserer Schlüssel- und Berufshaftpflichtversicherung sowie unserem Berufsrechtsschutz.



Von Erfahrungen profitieren mit unseren Fortbildungen, Praxishilfen und Unterrichtsentwürfen.



Gutes tun beim Einsatz für demokratische Teilhabe, Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit.

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband
Baden-Württemberg



BILDUNGSRaum EUROPA

IN DIESER AUSGABE: ERASMUS+ PROJEKTE MIT PARTNERN AUS

DEUTSCHLAND . ESTLAND .
FINNLAND . GRIECHENLAND .
GROSSBRITANNIEN . LETTLAND .
NIEDERLANDE . ÖSTERREICH . POLEN .
PORTUGAL . SLOWAKEI .
SLOWENIEN . SPANIEN . TSCHECHIEN .
TÜRKEI . UKRAINE . ZYPERN .



daktylos

BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHES MAGAZIN
DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE HEIDELBERG
FRÜHJAHR 2022

Inhalt

BILDUNGSRAUM EUROPA

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Co-funded by the
European Union

INTRO

- 5 Editorial
- 6 BRÜCKENBAUER ERASMUS+
Aktuelle EU-Projekte an der Hochschule
- SCHWERPUNKT SOZIAL- UND
GEISTESWISSENSCHAFTEN**
- 8 EUROPÄISCHE UND NATIONALE IDENTITÄTEN
NAETINEM: EU-Bürgerschaft aus west- und
osteuropäischer Sicht
- 10 HISTORISCHES LERNEN INTERAKTIV
Unterwegs in der virtuellen Realität der
Lernplattform "Kitely"
- 12 VIELE HÜRDEN IM VIRTUELLEN RAUM
Studierende haben Kitely auf Barrierefreiheit getestet
- 14 GEMEINSAM GEDENKEN?
Lernangebote fürs Erinnern an den Ersten Weltkrieg
- 16 IM DIALOG MIT OSTEUROPA
MultiEd: Zusammenarbeit mit ukrainischen
Universitäten in der Fremdsprachenausbildung
- 19 IN WEITE FERNE GERÜCKT
Wie der Krieg in der Ukraine Projektkooperationen
bedroht
- 20 LANGUAGE IS THE KEY TO EDUCATION
Ukrainian scientists talk about teaching foreign
languages
- 22 WELTSICHTEN IM DIALOG
Sharing Worldviews: Transnationales Begegnungs-
lernen
- SCHWERPUNKT NATURWISSENSCHAFTEN**
- 24 LERNEN MIT DER MATHE-APP
LEARN+: Digitale Angebote für den Mathe-
matikunterricht weiterentwickeln

- 26 DIGITAL TOOLS FOR AUTONOMOUS LEARNING
Dr. Mauro Figueiredo has developed the
app "MILAGE+"
- 27 PRAXISTEST BESTANDEN
Referendarin Kristina Schlundt über den Einsatz
der Mathe-App im Schulalltag
- 28 FÖRDERUNG DURCH INNERE DIFFERENZIERUNG
DifferentiatInq: Ein Handbuch für den natur-
wissenschaftlichen Unterricht
- SCHWERPUNKT GESUNDHEIT
UND PÄDAGOGIK**
- 32 ZIEL: MIT DEM FAHRRAD ZUR SCHULE!
ACTS: Konzepte für den bewegten Schulweg in
fünf Ländern
- 34 MEHR BEWEGUNG AUF DEM SCHULWEG
Länderübergreifende Ergebnisse
- 36 DIGITALES LEBEN VON KLEIN AUF
DigiKid: Fachkräfte für die Unterstützung der
Medienkompetenz von Kindern fortbilden
- FORSCHUNGSSTRUKTUREN IM
EU-KONTEXT**
- 38 VON DER IDEE BIS ZUM AUDIT
Wie das EU-Forschungsreferat in Ludwigsburg
Wissenschaftler:innen berät
- 40 WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH ERASMUS+?
Wie das EU-Programm die Umsetzung von
Forschungsideen unterstützt
- 42 UND DANN KAM COVID
Wie unter pandemischen Bedingungen international
zusammengearbeitet wird

KURZ & KOMPAKT

- 46 PROJEKTINFORMATIONEN IM ÜBERBLICK
- 42 IMPRESSUM

Pädagogische Hochschule
HEIDELBERG
University of Education



OBEN DIE STUDENTINNEN SILKE FISCHER UND HANNAH BRATHUHN VOM PROJEKT NAETINEM,
RECHTS DAS AKTUELLE HANDBUCH, DAS AUS DEM PROJEKT DIFFERENTIATING HERVORGEGANGEN
IST.

Editorial

LIEBE LESER:INNEN,

internationale Zusammenarbeit in Forschung, Studium und Lehre wird an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg seit jeher großgeschrieben; viele langjährige Partnerschaften mit ausländischen Universitäten und die regen Aktivitäten des Akademischen Auslandsamts zeugen davon. Insbesondere internationale Kooperationen zu aktuellen Bildungsthemen schaffen viele Synergieeffekte: Durch gemeinsame Forschung profitieren Wissenschaftler:innen vom gegenseitigen Know-how und entwickeln ihre Projekte in unterschiedlichen Räumen weiter. Auf europäischer Ebene wird diese Zusammenarbeit im Bildungsbereich vielfältig unterstützt. Die vorliegende Ausgabe des daktylos stellt aktuelle Forschungsprojekte der Pädagogischen Hochschule vor, die durch das EU-Programm Erasmus+ gefördert werden. Die Idee dazu ist im Projekt "NAETINEM" entstanden, bei dem Wissenschaftler:innen der Fächer Soziologie und Geschichte mit Kolleg:innen aus Osteuropa zusammenarbeiten. Prof. Dr. Petra Deger, die hier federführend mitwirkt, hat diesen daktylos maßgeblich begleitet.

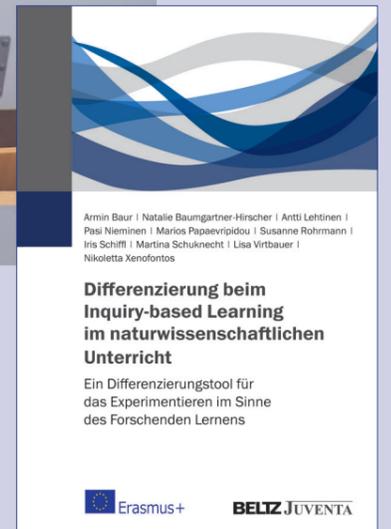
Die Beiträge des Magazins, die sowohl inhaltliche Grundlagen thematisieren als auch einzelne Aspekte etwa durch Interviews vertiefen, sind so breit gefächert wie die Arbeitsgebiete in Heidelberg: Beim Schwerpunkt Sozial- und Gesellschaftswissenschaften geht es um eine europäische Bürgeridentität sowie um die Förderung von transnationalem Begegnungslernen, beim Schwerpunkt Naturwissenschaften um Entwicklung und Anwendung einer Mathe-App.

Im Bereich Gesundheit und Pädagogik wird länderübergreifend zum "bewegten Schulweg" gearbeitet und außerdem dazu, wie digitales Leben vom Kindesalter an pädagogisch gestaltet werden kann.

Förderung durch Erasmus+ erhalten auch zwei Projekte im Bereich Fremdsprachenlernen, die mit ukrainischen Wissenschaftler:innen durchgeführt werden. Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine steht diese Zusammenarbeit aktuell in Frage. Mehrere Beiträge im daktylos berichten über den Stand der genannten Projekte, bevor der Krieg ausgebrochen ist. Im Angesicht der lebensgefährlichen Situation vor Ort hat die Pädagogische Hochschule ein Stipendienprogramm aufgelegt, um Wissenschaftler:innen aus ihren neun ukrainischen Partnerhochschulen zu einjährigen Forschungsaufenthalten aufzunehmen mit dem Ziel, die gemeinsame Forschung fortzuführen und neue Projekte fachlich vorzubereiten. Die institutionellen Beziehungen zu Einrichtungen in der Russischen Föderation sind ausgesetzt.

Gerade im Angesicht des unfassbaren Kriegs wird deutlich, wie wertvoll demokratische Wissenschaftsstrukturen und -einrichtungen sind. Wie sie funktionieren, auch das zeigt die neue Ausgabe des bildungswissenschaftlichen Magazins.

Eine informative Lektüre wünscht
Birgitta Hohenester-Pongratz





Brückenbauer Erasmus+

TEXT HANS-WERNER HUNEKE

Europäische Forschungsk Kooperationen bieten vielfältige Chancen wissenschaftlichen Austauschs und Fortschritts.

[daktylos](#) stellt aktuelle Projekte der Hochschule vor.

Die redaktionellen Arbeiten an dieser Ausgabe des [daktylos](#) zu europäischen Kooperationsprojekten wurden Anfang März 2022 abgeschlossen, nur einige Tage nach dem Angriff des russischen Militärs auf die Ukraine. Es deutet alles darauf hin, dass die internationale Friedensordnung in Europa und darüber hinaus in der Konsequenz für lange Zeit anders sein wird als bisher. Davon werden auch die internationalen Wissenschaftsbeziehungen und die unmittelbare Zusammenarbeit zwischen Hochschulen betroffen sein. Unsere Kolleg:innen in der Ukraine sind an Leib und Leben bedroht und auch in den beiden Erasmus+ Projekten, in denen die Pädagogische Hochschule Heidelberg mit ukrainischen Hochschulen zusammenarbeitet, ist die Kommunikation erschwert oder unterbrochen.

Wissenschaftsbeziehungen langfristig betroffen

Jahrzehntelang konnten sich die akademische Kooperation und Kommunikation, die auf den universellen Grundprinzipien von Wissenschaft beruhen, mehr oder weniger unbeeinträchtigt von den politischen Konjunkturen entwickeln. Die gemeinsame Arbeit in und zwischen den Disziplinen, die wechselseitige Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden und die gemeinsamen Projekte haben zumindest langfristig immer wieder die Brücken gestärkt, die dann auch die Überwindung oder zumindest die Abmilderung politischer Differenzen ermöglicht haben. Dass dies nun gestört ist, bedauern auch viele unserer Kolleg:innen an den Hochschulen in der Russischen Föderation sehr.

Internationale Kooperation und akademische Mobilität sind notwendige Voraussetzungen für wissenschaftlichen Fortschritt.

Wir sind zuversichtlich, dass sie auch weiterhin ihren Beitrag zu einer friedlichen und von Selbstbestimmung getragenen gesellschaftlichen und politischen Entwicklung leisten können. Die Forschungsförderung der Europäischen Kommission ermöglicht dies mit ihren Programmen; Erasmus+ baut Brücken für die Wissenschaftskommunikation innerhalb der Europäischen Union, aber auch mit Partnern in anderen europäischen Ländern und Weltregionen. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg partizipiert daran regelmäßig mit erfolgreich eingeworbenen Projekten. Die vorliegende Ausgabe des [daktylos](#) berichtet von den Erasmus+ Projekten, die im Jahr 2022, bereits dem dritten Jahr der COVID-19-Pandemie, an der Hochschule aktiv sind. Sie bilden ein breites Spektrum der Didaktiken schulischer Unterrichtsfächer, der Gesundheitsbildung, des Zusammenhangs von Bildung und Digitalität und der frühkindlichen und elementaren Bildung ab. Das

macht ein Blick auf die einzelnen Beiträge deutlich.

Erasmus+ Projekte an der Hochschule

Wie stehen die einzelnen nationalen Identitäten und eine gemeinsame europäische Identität zueinander? Dem gehen Petra Deger, Bettina Degner, Mario Resch und Mona Hilliges im Projekt "Reflection of National and European Identity in the New Millennium" (NAETINEM) nach. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Beispiel der Erinnerungskultur(en) zum Ersten Weltkrieg in Deutschland, in Tschechien und in der Slowakei. Schüler:innen aus verschiedenen Ländern erhalten die Möglichkeit, sich in einer eigens gestalteten virtuellen Umgebung zu treffen und sich dazu auszutauschen. Hier können europäische Bürgerkompetenzen entstehen - unter Nutzung der Attraktivität von Computerspielen. Dabei gilt es zu beachten, dass in der virtuellen Realität nicht etwa für Menschen mit Beeinträchtigungen neue Hürden errichtet werden. Die Barrierefreiheit der virtuellen Umgebung hat deshalb besondere Bedeutung. Sie wird von zwei fachkundigen Studierenden erprobt, so dass Vorschläge zur Optimierung unmittelbar eingebracht werden können. Ein Seminar im Fach Geschichte erarbeitet auf diesen Grundlagen grenzüberschreitende unterrichtspraktische Zugänge.

Eine Voraussetzung anderer Art für die Überwindung von Grenzen sind Sprachkenntnisse. Ohne fremdsprachliche Kompetenz ist weder internationale Kommunikation möglich noch ein Zugang zu anderen Kulturen, auch keine europäische Integration. Im Projekt "Foreign Language Teacher Training Capacity Development as a Way to Ukraine's Multilingual Education and European Integration" (MultiED) kooperieren Jutta Rymarczyk, Stéfanie Witzigmann und Hans-Werner Huneke mit acht Universitäten und weiteren Partnern in der Ukraine sowie mit zwei Universitäten im Vereinigten Königreich und in Estland, um gemeinsam einen Beitrag zur Modernisierung der Aus- und Fortbildung von ukrainischen Fremdsprachenlehrkräften zu leisten. Auch Karin Vogt arbeitet im Projekt "The Companion Volume in Higher Education in the Ukrainian Context"

in diesem Bereich. Die Perspektive der internationalen Partner dazu bringt das Interview von Johannah Illgner ein.

Im Projekt "Sharing Worldviews: Learning in Encounter for Common Values in Diversity" erarbeitet Katja Boehme mit Partnern aus der Türkei, aus Griechenland, Österreich und Deutschland ein internationales Studienangebot zum interreligiösen Begegnungslernen. Das Angebot wird Studierende aus unterschiedlichen Ländern, mit verschiedenen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zusammenbringen und ihnen intensive Begegnungen zu den Studieninhalten ermöglichen.

Differenzierung und sogar Individualisierung des Lernens werden im Fach Mathematik zunehmend als notwendig erachtet. Im Projekt "LEARN+" entwickelt Guido Pinkernell mit Partnern in Portugal, Zypern und Spanien das digitale Lernangebot "MILAGE+" weiter: Die Mathe-App umfasst Aufgaben, Unterstützungsmaterial und die Möglichkeit zum Peer-Feedback. Dabei geht die kognitive Aktivierung der Schüler:innen weit über das Rechnen von Aufgaben mit Richtig-falsch-Lösungen hinaus. MILAGE+ Entwickler Mauro Figueiredo informiert in einem Gespräch mit Johannah Illgner über die Hintergründe der App. Referendarin Kristina Schlundt, selbst Mitglied des Projektteams, berichtet von deren Anwendung im Schulalltag.

Innere Differenzierung gilt als ein zentrales Merkmal wirkungsvollen Unterrichtens, denn so kann der Unterricht an die individuellen Lernvoraussetzungen und -erfahrungen der einzelnen Schüler:innen anschließen. Die Forderung ist nicht neu, die Herausforderung liegt aber in der erfolgreichen Umsetzung auch in einem Sachfach wie der Biologie. Armin Baur und Susanne Rohrmann erarbeiten mit Partner:innen in Zypern, Österreich und Finnland im Projekt "Differentiation in Inquiry-based Learning" (DifferentiatInq) eine international nutzbare Konzeption und konkret verwendbare Hilfen. Wie das trotz all der Beschränkungen durch die Pandemie gelingen kann, berichtet Johannah Illgner.

Ein wesentlicher Faktor für Gesundheit ist Bewegung im Alltag. Das gilt auch bereits für Kinder. Schon der morgendliche Weg in die Schule bietet beste Gelegenheiten hierfür. Fahren Kinder zur Schule, gehen sie zu Fuß zur Schule oder nehmen sie das Rad? Im Projekt "Promotiong Active Travel to School in Europe" (ACTS) kooperieren Jens Bucksch, Catherina Brindley und Juliane Möckel mit Partnern in Olmütz, Amsterdam, Lissabon, Warschau und München zur Förderung eines bewegten Schulwegs für elf- bis 15-Jährige. Dass der Schulweg in verschiedenen Ländern höchst unterschiedlich bewältigt wird, zeigt er anhand von Daten einer international vergleichenden Studie.

Wie können Kinder die Kompetenzen erwerben, die sie in einer digital und medial vermittelten Welt benötigen? Wie lernen sie einen selbstbestimmten und kritischen Umgang mit digitalen Medien? Was müssen Kindheitspädagog:innen wissen und können, um die Kinder entwicklungsgerecht zu fördern? Dazu arbeiten Jeanette Roos und Stephen Frank mit Hochschulen und Kindergärten in Estland, Lettland und Slovenien im Projekt "Developing Teachers' Skills to Educate Pre-School Children with and through Digital Technologies" (DigiKid).

EU-Forschungsstrukturen

Alle Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg engagieren sich in internationalen Projekten, sie unterstützen sich aber auch gegenseitig, wenn es um die Ermöglichung dieses Engagements geht. Cosima Stawenow stellt das EU-Forschungsreferat vor, das an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg angesiedelt ist und alle sechs Hochschulen tatkräftig und mit einem hohen Grad an Expertise unterstützt.

Abschließend sind in einem Überblick alle Projekte und Ansprechpartner:innen "kurz & kompakt" zusammengefasst. Die Beiträge in diesem [daktylos](#) stellen nur einen Ausschnitt aus den internationalen Projekten dar, in denen die Hochschule aktiv ist. Trotzdem zeigen sie, wie umfassend ihr internationales Engagement ist.

EUROPÄISCHE und NATIONALE IDENTITÄTEN

In NAETINEM arbeiten deutsche und osteuropäische Forscher:innen gemeinsam am Thema EU-Bürgerschaft. Sie entwickeln dabei auch Lernmaterialien für die virtuelle Plattform „Kitely“.



TEXT PETRA DEGER

DAS PROJEKT NAETINEM MÖCHTE
DIE AKTIVE EU-BÜRGERSCHAFT
JUNGER MENSCHEN STÄRKEN!

Im Projekt NAETINEM arbeiten Forscher:innen aus der Bundesrepublik Deutschland und zwei osteuropäischen Staaten zusammen, nämlich aus der Tschechischen Republik und der Slowakei. Unter dem Titel „Reflection of National and European Identity in the New Millennium“ werden bei diesem Vorhaben drei zentrale Ziele verfolgt. Das erste Ziel ist die Innovation der universitären Lehre durch den Einsatz von virtueller 3D-Technologie („Blended Mobility“). Das zweite Ziel ist die Innovation der Unterrichtsmethoden an Schulen durch den Einsatz digitaler Technologien. Inhaltlich steht dabei die Vermittlung der aktuellen Themen „EU-Bürgerschaft“ und „Bürgerkompetenzen“ im Mittelpunkt. Das dritte Ziel ist die Innovation der universitären Lehrpläne durch gemeinsame Lehrplanthemen der Partneruniversitäten. Grundlage sind hier aktuelle Erkenntnisse über das Thema „EU-Bürgerschaft“ bezüglich nationaler Identität und deren Reflexion in Tschechien, der Slowakei und Deutschland.

In der interdisziplinären Projektgruppe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, der Palacky-Universität Olomouc und der Universität Ostrava in Tschechien sowie der Matej-Bel-Universität Banská Bystrica in der Slowakei werden verschiedene Facetten nationaler und europäischer Identität diskutiert. Die Projektbeteiligten arbeiten transdisziplinär an historischen, sozialwissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Zugängen zur Thematik.

VERSCHIEDENE SICHTWEISEN AUF NATIONALE UND EUROPÄISCHE IDENTITÄT

Die Datenerhebungen der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage „Eurobarometer“ zeigen seit Jahren eine ungleiche Verteilung in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten, was die Einschätzung von und die Identifikation mit europäischen Werten betrifft. In der Bundesrepublik Deutschland besitzt die „europäische Identität“ eine hohe Bedeutung; mehr als 70 Prozent der Bevölkerung betrachten sich in erster Linie als Europäer und danach als Deutsche. In den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten, die früher dem Warschauer Pakt angehörten, ist das anders. Dort, wo die Entstehung und Aufrechterhaltung nationaler Identitäten im Einflussbereich der Sowjetunion jahrzehntelang unterdrückt wurde, bildet gerade die nationale Zugehörigkeit einen sehr bedeutsamen, teilweise den bedeutsamsten Identifikationspunkt der Menschen.

Im direkten Austausch werden im Projekt NAETINEM die verschiedenen Erklärungen für diesen Sachverhalt diskutiert. Im Sinne des europäischen Austausches ist die Durchführung von Workshops zur Weiterbildung von Lehrkräften ein wichtiger Teil des Vorhabens. Damit verbunden ist auch die Erstellung von Unterrichtsmaterialien, vor allem für die Sekundarstufe. Ein großer Teil der Materialien wird in Englisch aufbereitet, so dass diese prinzipiell in allen Ländern nutzbar sind. Das langfristige Ziel von NAETINEM ist, die Beteiligung junger Menschen an einer aktiven EU-Bürgerschaft zu erhöhen.

AUSTAUSCH UND BEGEGNUNG

Ein wichtiger Aspekt von NAETINEM lag während der gesamten Projektdauer auf dem persönlichen Kennenlernen, dem Austausch von Dozierenden und Studierenden. Rund ein Dutzend Wissenschaftler:innen aus den beteiligten Hochschulen und bis Projektende voraussichtlich 60 bis 70 Studierende haben sich pandemiebedingt bislang meist nur online getroffen. Jährlich

This work was supported by the Erasmus+ Programme of the European Union, Key Action 2: Strategic Partnerships, under Grant “Reflection of National and European Identity in the New Millennium” [2019-1-CZ01-KA203-06122].

TSCHECHIEN: Palacky-Universität Olomouc, Universität Ostrava

DEUTSCHLAND: Pädagogische Hochschule Heidelberg

SLOWAKEI: Matej-Bel-Universität Banská Bystrica



<https://odborict.upol.cz/NAETINEM/>

finden drei bis vier virtuelle Projekttreffen statt. Ursprünglich war geplant, an jedem der Standorte der Projektpartner jeweils ein Treffen in Präsenz durchzuführen, um gemeinsam vor Ort mit Studierenden arbeiten zu können. Pandemiebedingt mussten, abgesehen vom Auftakttreffen in Banská Bystrica im Oktober 2020, bislang all diese Workshops virtuell durchgeführt werden. Doch auch virtuelle Stadtrundgänge durch Heidelberg und Ostrava konnten genutzt werden für Begegnungen der am Projekt beteiligten Städte und Hochschulen. Die abschließende „mobility week“ soll 2022 in Olomouc dann wieder vor Ort stattfinden: Geplant ist, dass rund 60 Dozierende und Studierende einander eine Woche lang Projektergebnisse präsentieren sowie in Workshops, auch zusammen mit Lehrkräften, die gemeinsam entwickelten Unterrichtsmaterialien diskutieren.

DIGITALISIERUNG UND INKLUSION

Von besonderer Bedeutung in dem Vorhaben sind zwei Faktoren der Entwicklung moderner Gesellschaften. Zum einen geht es um Bildung durch hybride und digitale Lernformen in Schule und Hochschule, zum anderen darum, wie Menschen mit Beeinträchtigungen in diesen hybriden und digitalen Lernformaten barrierefrei teilnehmen können. Aus diesem Grund werden einige der Lerninhalte in der virtuellen Realität der 3D Plattform „Kitely“ entwickelt. In virtuellen Klassenräumen können Dozierende, Lehrkräfte und Schüler:innen einander dann als „Avatare“ begegnen und zusammenarbeiten.

Die 3D Plattform „Kitely“ ist ein völlig neues Bildungsmedium: Als eine innovative Methode der Hochschulbildung soll für ihre weitergehende Nutzung geprüft werden, ob Studierende mit speziellen Bedürfnissen („special needs“) an ihr teilhaben können. Dazu muss auch untersucht werden, welche Modifikationen, Erweiterungen oder didaktischer Modelle die Plattform bedarf, um alle Studierenden mit dem System vertraut zu machen.

Das besondere Ziel von NAETINEM ist, die oben genannten Themen in den beteiligten Hochschulen auf höchst innovative Weise zu unterrichten. Dazu werden Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eingesetzt, die sowohl den

direkten Austausch der Projektmitglieder als auch gemeinsamen Unterricht in Echtzeit im virtuellen 3D-Klassenzimmer ermöglichen, unabhängig davon, wo sich die Nutzer:innen befinden. Als Nebeneffekt wird das Interesse von Hochschullehrenden gefördert, IKT in „Blended Learning-Konzepten“ auf Hochschulebene einzusetzen, also Online- und Präsenzanteile von Unterricht zu kombinieren.

Besonderes Augenmerk wird auf den barrierefreien Zugang und die barrierefreie Nutzung der Plattform gelegt. Aus diesem Grund sind Studierende mit Beeinträchtigungen im Projektkontext von großer Bedeutung: Ihre Bedürfnisse werden bei der Konstruktion der Plattform und der Gestaltung der Lerninhalte besonders berücksichtigt. Neben den inhaltlichen Dimensionen der Projektarbeit wird also auch eine methodisch-didaktische Aufbereitung des Materials für Schüler:innen und Studierende mit unterschiedlichen Merkmalen und auch einigen Teilnahmehürden vorgenommen. Im bisherigen Projektverlauf zeigt sich bereits, dass gerade durch die virtuelle, ortsunabhängige Kooperation einige Teilnahmehürden wie etwa räumliche Barrieren an Bedeutung verlieren.

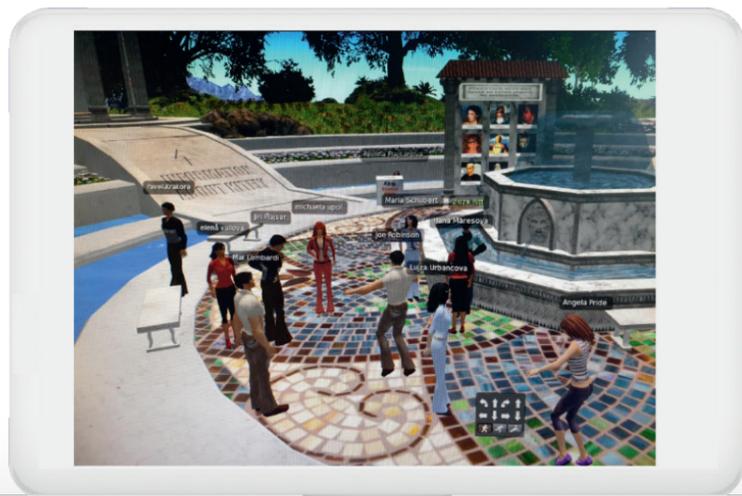
ZUGANG ZU PROJEKTERGEBNISSEN

Auf der Projekthomepage können die zentralen Ergebnisse barrierefrei abgerufen werden. Dazu gehören Publikationen in wissenschaftlichen Organen, „Factsheets“ mit komprimierten Ergebnisinformationen, Unterrichts- und Fortbildungsmaterial sowie Lerneinheiten, die in der virtuellen Realität der 3D Plattform „Kitely“ thematisch aufbereitet werden.



PROF. DR. PETRA DEGER

lehrt das Fach Soziologie an der Pädagogischen Hochschule. Seit 2017 ist sie Geschäftsführende Direktorin der Heidelberg School of Education. Zu ihren Interessenschwerpunkten gehören Europäisierungsprozesse und Bildungsungleichheit.



AUF BEIDEN GRAPHIKEN SIND PROJEKTWELTEN DER VIRTUELLEN LERNPLATTFORM „KITELY“ ZU SEHEN: LINKS DIE AVATARE DER BETEILIGTEN, RECHTS EIN AUSSCHNITT DES HOCHSCHULCAMPUS.

HISTORISCH-POLITISCHES LERNEN INTERAKTIV

Die virtuelle Realität der Lernplattform „Kitely“ ermöglicht direkte Kommunikation über Ländergrenzen hinweg, aber die Barrierefreiheit des neuen Mediums ist noch verbesserungsbedürftig.

TEXT BETTINA DEGNER

Eines der zentralen Themen des Erasmus+ Projekts NAETINEM: „Reflection of National and European Identity in the New Millennium“ ist die gegenwärtige Diskussion über nationale und europäische Identität(en). Wissenschaftler:innen aus Deutschland, der Tschechischen Republik und der Slowakei wirken hier zusammen, um die unterschiedlichen Sichtweisen und Ansätze zu „EU-Bürgerschaft“ und „Bürgerkompetenzen“ gemeinsam zu bearbeiten. Weitere Ausführungen zum Hintergrund dieses Projekts finden sich im vorherigen Artikel von Prof. Dr. Petra Deger. Im hier vorliegenden Beitrag wird ein wichtiger Aspekt von NAETINEM vertieft: Das zentrale didaktisch-methodische Ziel, Lerngelegenheiten auf „kitely.com“, einer 3D-Plattform in der virtuellen Realität, zu schaffen. Der Anspruch des Projektes ist dabei, die virtuelle Welt selbst sowie die Lerngelegenheiten barrierefrei zu gestalten.

EINTAUCHEN IN EINE INTERAKTIVE LERNUMGEBUNG

Das Projekt nutzt den Ansatz des „immersiven Lernens“, bei dem das Eintauchen des Lernenden in eine interaktive Lernumgebung – etwa auf der 3D-Plattform „kitely“ – den Kompetenzaufbau unterstützt. Gefördert wird dabei gleichzeitig ein hoher Grad an Interaktion sowie selbständiges Handeln. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass der Spielcharakter („gamification“), das handlungsorientierte Lernen sowie das Gefühl, etwas zusammen gemacht zu haben, zur Nachhaltigkeit

des immersiven Lernens beiträgt. Der unbeschränkte Zugang von Studierenden und Lehrpersonen aus verschiedenen Ländern zu

dieser virtuellen Welt ermöglicht ein schnelles Miteinander bei gleichzeitigem Präsenzgefühl des „Dabeiseins“. Die virtuelle Projektwelt auf kitely.com ist einer Universität nachempfunden, in der sich eine Bibliothek, Seminarräume und Außenanlagen befinden, aber auch ein Lokal und die Nachbildung des Theaters „The Globe“. In all diese Räume können Lerngelegenheiten implementiert werden. Die Studierenden betreten diese virtuellen Räume als Avatare und können im Austausch mit Studierenden aus verschiedenen Ländern kooperativ Aufgaben bearbeiten, zusammen debattieren, sich untereinander austauschen und Lösungen entwickeln. Die Beratung durch Dozierende ist in der virtuellen Welt problemlos länderübergreifend möglich.

IST DIE VIRTUELLE WELT BARRIEREFREI?

Der Anspruch des Projekts an dieses immersive Lernen ist dessen Barrierefreiheit, und zwar hinsichtlich des Zugangs zur virtuellen Welt, der Partizipation an ihr und der barrierefreien Nutzung der Lerngelegenheiten. Um mögliche Hürden zu identifizieren, sind von Beginn an Studierende mit Beeinträchtigungen („special needs“) und Studierende der Sonderpädagogik mit ins Projekt einbezogen. Diese haben rückgemeldet, dass das „Einloggen“ in die virtuelle Welt für Menschen mit geistigen Einschränkungen technisch zu kompliziert ist. Auch die Individualisierung der Avatare ist ohne längere technische Auseinandersetzung mit der Materie kaum möglich. Außerdem ist die Kommunikation der Avatare untereinander nicht barrierefrei: Da Avatare kein Mundbild haben, ist das Verstehen für höreingeschränkte Menschen erheblich erschwert. Eine weitere Hürde ist, dass der Ton nur gut zu ver-

FÜR BARRIEREFREIE LERNGELEGENHEITEN IST DIE ZUGÄNGLICHKEIT DER TEXTE ZENTRAL.

stehen ist, wenn der „sprechende“ Avatar nah situiert ist. Hinzu kommt die Projektsprache Englisch, die besondere Anforderungen an das Verstehen der Kommunikationsinhalte stellt. Die vorhandene Chatfunktion kann diese Verstehenseinschränkungen nicht ausgleichen, weil sie zu unflexibel handhabbar ist und dadurch nicht synchron zum Sprechen eingesetzt werden kann. Die virtuelle Welt ist darüber hinaus auch nicht inklusiv gestaltet, d.h. es gibt weder Avatare mit Behinderungen noch Hilfsmitteln wie Rollstühle oder Hörprothesen wie etwa Cochlear Implantate. Es ist also eine „schöne neue Welt“ (Aldous Huxley), die die Heterogenität der Wirklichkeit nicht abbildet.

Dies ist grundsätzlich in Frage zu stellen und wird ambivalent diskutiert: In den USA gibt es spezielle virtuelle Welten, in denen Menschen mit Behinderungen virtuell mit ihren Avataren Erfahrungen wie z.B. Tanzen machen können, die ihnen im realen Leben verschlossen sind. Die Studierenden jedoch weisen selbstbewusst darauf, dass sie mit ihren Einschränkungen wahrgenommen werden wollen, damit das Gegenüber – hier der andere Avatar – kommunikativ darauf reagieren kann.

DIE BERATUNG DURCH DOZIERENDE IST IN DER VIRTUELLEN WELT PROBLEMLOS LÄNDERÜBERGREIFEND MÖGLICH.

NATIONALE UND EUROPÄISCHE IDENTITÄTEN

Wie am Anfang des Beitrags angesprochen, drehen sich die Lerngelegenheiten in dieser virtuellen Welt um den Komplex der nationalen und europäischen Identität(en). Erinnerungskulturelle Diskussionen bieten einen guten Zugang, um dieses Thema kennenzulernen und zu diskutieren. Ein Beispiel dafür ist die Erinnerung an den 1. Weltkrieg, die in Großbritannien am „Remembrance Day“ am 11. November zelebriert wird. Dort wird in Whitehall am „Cenotaph“, einem Scheingrab, der Kriegstoten gedacht. In Frankreich wird der Feiertag „Armistice 1918“ begangen, mit Gedenkveranstaltungen an Erinnerungsorten wie Verdun, Compiègne und anderen. In Deutschland wird am Volkstrauertag an alle Opfer von Kriegen an örtlichen Kriegerdenkmälern des 1. Weltkriegs erinnert. Diese geschichtspolitischen Setzungen in den Nachbarländern sind einerseits kaum bekannt, andererseits gibt es geschichtspolitische Bestrebungen, die Erinnerung zu europäisieren: Diskutiert wird ein gemeinsamer Gedenktag, wie ihn Emmanuel Macron als französischer Präsident 2018 in seiner Rede zum Jubiläum nach 100 Jahren Kriegsende vorgeschlagen hat.

Dieses Thema kann durch Reden, Zeitungsartikel, Fotos und YouTube-Videos von den Feiern, aber auch durch theoretische Texte zu Erinnerungspolitik veranschaulicht werden. Ein entsprechendes Lernangebot zum Umgang mit dem Gedenken an den Ersten Weltkrieg wird im Beitrag von Mario Resch und Mona Hilliges im folgenden Artikel vorgestellt. Im Projekt



NAETINEM sollen die Materialien und Aufgaben der vorgeschlagenen Projektarbeit für Schüler:innen der Sekundarstufe I in eine virtuelle Lernumgebung auf kitely.com eingebunden werden.

BARRIEREFREIE LERNGELEGENHEITEN

Um die Lerngelegenheiten barrierefrei zu gestalten, ist die Zugänglichkeit der Texte zentral. Hier stellt sich zum einen die Frage nach Übersetzungen ins Englische, die immer auch eine Interpretation des Gesagten darstellen. Zum anderen gibt es Studierende, Lehrkräfte und Schüler:innen, die mit Texten in ihrer Muttersprache besser zurecht kommen. Sollen also alle Texte in den Sprachen der Projektländer vorliegen? Im Bereich des historisch-politischen Lernens wird intensiv über den Einsatz von einfacher und Leichter Sprache diskutiert, um den Adressatenkreis der Lerngelegenheiten zu öffnen. Das bedeutet Textvereinfachungen, deren Grenzen schon gut erforscht sind: Der Sinn muss sehr stark elementarisiert werden, so dass Stilmittel wie Ironie oder Metaphern nicht abgebildet werden können. Viele Details gehen verloren, so dass es schwierig wird, mit beiden Sprachvarietäten parallel zu arbeiten. Um Lernende bei der Texterschließung zu unterstützen, werden so genannte „Scaffolds“ eingesetzt, d.h. differenzierte Arbeitsanweisungen, die eine Aufgabe in einzelne, genau beschriebene Arbeitsschritte aufgliedern. Ein Vorteil der virtuellen Welt ist, dass die Binnendifferenzierung technisch sehr gut umsetzbar ist – die Herausforderung liegt hier bei der Gestaltung von sinnvollen Angeboten, die einen großen Adressat:innenkreis erreichen.

This work was supported by the Erasmus+ Programme of the European Union, Key Action 2: Strategic Partnerships, under Grant “Reflection of National and European Identity in the New Millennium” [2019-1-CZ01-KA203-06122].



<https://odboric.upol.cz/NAETINEM/>

PROF. DR. BETTINA DEGNER
ist Professorin für Geschichte und ihre
Didaktik an der Pädagogischen Hochschule.



Hürden im virtuellen Raum

Die Studentinnen Silke Fischer und Hannah Brathuhn haben die 3D-Lernplattform „Kitely“ auf Barrierefreiheit und Diversität getestet. Johann Illgner hat mit ihnen über ihre Erfahrungen gesprochen.

Silke Fischer und Hannah Brathuhn, beide im 5. Semester des Bachelorstudiengangs Sonderpädagogik, sind Mitglieder des Forschungsprojekts „Reflection of National and European Identity in the New Millennium“ (NAETINEM), in dem Lerngelegenheiten auf der Virtual-Reality-Plattform „Kitely“ in 3D realisiert werden. Die beiden Studentinnen haben das Programm hinsichtlich seiner Barrierefreiheit mit dem Fokus auf Hörbehinderungen untersucht und Lösungsansätze für eine inklusivere und diversere Lernumgebung erarbeitet.

Wie ist Ihr Eindruck von der virtuellen Lernumgebung?

Fischer: Das Programm ist etwas kompliziert zu installieren, aber die Idee ist richtig gut. Es gibt bei Kitely die Möglichkeit, individuelle Avatare zu erstellen und sich dann online mit anderen Personen an selbstgestalteten digitalen Orten zu treffen – das könnte theoretisch auch ein virtuelles Abbild der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sein.

Brathuhn: Hat man sich an den Aufbau gewöhnt, fällt das Auswählen von bestimmten Kategorien wie der Kleidung für die Avatare leichter. Kitely ermöglicht es, die eigene Schule, Hochschule oder Universität nachzubauen, sodass man sich in einem sehr echt wirkenden Klassenzimmer, Flur oder auch einer Mensa wiederfindet.

Das hört sich nach einer spannenden, realistischen Umsetzung an. Wie war das für Sie im Gebrauch der Hörhilfen?

Fischer: Bei manchen Nutzer:innen war die Mikrofonqualität noch verbesserungswürdig. Hier war es teilweise schwer, das Gesprochene – was dann ja auch noch auf Englisch war – zu verstehen.

Brathuhn: Interessant ist, dass die Raumakustik sehr realistisch nachgeahmt wird, dies ist ein klarer Unterschied zu anderen Plattformen wie beispielsweise Zoom. Bei Kitely können mehrere Leute gleichzeitig miteinander sprechen und deshalb kann ein natürliches Gespräch stattfinden. Spannend ist auch, dass sich die Entfernung zu den Sprecher:innen auf die Lautstärke auswirkt, wie im echten Leben. Dies fand ich persönlich sehr hilfreich, da man sich mit einer Person einfach

von einer Gruppe entfernen und dann ein ruhigeres Einzelgespräch führen kann.

Aber es gab auch Schwierigkeiten. Um die Umgebung realistisch zu gestalten, werden Nebengeräusche abgespielt, wie Vogelgezwitscher oder das Plätschern von Wasser. Dies ist jedoch unnötiger Störschall, der für uns eine zusätzliche Herausforderung darstellt, da online bereits das Mundbild der Sprecher:innen wegfällt.

Wie sind Sie mit diesen Einschränkungen umgegangen?

Brathuhn: Kitely hat eine Chatfunktion, die eine gute Alternative darstellt. Wir haben aber festgestellt, dass die Chatfunktion von Hörenden eher nicht genutzt wurde, da eine verbale Kommunikation für Hörende deutlich schneller verläuft.

Wie barrierefrei ist Kitely?

Fischer: Für blinde Menschen ist es wahrscheinlich schwierig, Kitely zu nutzen, da das Programm sehr visuell aufgebaut ist.

Brathuhn: Auch für Menschen mit motorischen Einschränkungen, die einen Computer eher schlechter bedienen können, ist diese Plattform voller Hürden.

Fischer: Die Gebärdensprache war aus technischen Gründen nicht zu animieren und das Mundbild ist auch nicht zu sehen.

Brathuhn: Ein weiterer Aspekt ist die fehlende sichtbare Darstellung von Behinderung. Wenn diese gegeben wäre, könnten andere Anwender:innen auch mehr Rücksicht auf Menschen mit Einschränkungen nehmen. Die Behinderung wird dann nicht mehr übersehen oder vergessen.

Fischer: Wobei wir es auch nicht vollständig beurteilen können, ob Menschen mit einem Rollstuhl ihren Avatar dann auch so ausstatten würden – oder sich gerade ohne Rollstuhl darstellen möchten, da es sich ja nicht um die „echte Welt“, sondern um einen virtuellen Raum handelt.

Welche Funktionen müssten Ihrer Ansicht nach optimiert werden, damit Kitely barrierefreier wird?

Fischer: Da haben wir uns natürlich Gedanken gemacht. Unser Vorschlag wäre, dass anstatt des Avatars das eigene

SILKE FISCHER

ist 21 Jahre und Studentin der Sonderpädagogik im fünften Semester. Fischer ist von Geburt an Taubheit grenzend schwerhörig und ist einseitig mit CI und andererseits mit Hörgerät versorgt.

Gesicht eingeblendet wird. So könnte man das Mundbild immer sehen und es würde seltener zu Verständigungsschwierigkeiten kommen.

Brathuhn: Es wäre außerdem hilfreich, eine automatische Funktion für die Untertitelung der Wortbeiträge einzuführen, sowie die Möglichkeit, die Hintergrundgeräusche zu deaktivieren.

Sie haben sich auch über die Identitäten der Avatare Gedanken gemacht. Wie divers ist Kitely hier aufgestellt?

Fischer: Vorab möchte ich sagen, dass verschiedene Identitäten auch im virtuellen Raum genauso vielfältig darstellbar sein müssen wie in der Realität. Diversität sollte nichts Besonderes sein, sondern Normalität.

Brathuhn: Das stimmt. Deswegen finde ich es auch gut, dass es die Möglichkeit gibt, die Haut-, Augen- und Haarfarbe anzupassen. Mir gefällt jedoch nicht, dass die Avatare auf veralteten, sexistischen Geschlechterstereotypen aufgebaut sind. Die Avatare können nur nach dem binären Geschlechterverständnis von männlich und weiblich ausgewählt werden. Wählt man einen weiblichen Charakter, so erhält man automatisch eine taillierte Frau mit großen Brüsten. Die Klamotten sind meist figurbetont und bauchfrei. Wählt man einen männlichen Charakter, so erhält man einen übertrieben muskulösen Avatar, der ebenfalls figurbetont gekleidet ist. Personen, die nicht binär sind, finden keine Repräsentation. Da wünsche ich mir von einer Lernplattform für zukünftige Generationen etwas anderes!

Fischer: Absolut! Die Avatare sind darüber hinaus in ihren Körpermerkmalen eurozentristisch dargestellt. Deshalb wünsche ich mir noch mehr Anpassungsmöglichkeiten, damit sich alle Teilnehmenden so gut wie möglich mit ihrem Charakter identifizieren können.



HANNAH BRATHUHN

ist 23 Jahre alt und studiert Sonderpädagogik im fünften Semester. Sie ist von Geburt an gehörlos und beidseitig mit Cochlea-Implantaten (CI) versorgt.

Konnten Sie sich mit Ihrem Avatar identifizieren?

Fischer: Zum Teil schon. Aber ich müsste mehr Zeit investieren, um meine Figur zu optimieren.

Brathuhn: Ich konnte mich wenig mit meinem Avatar identifizieren, da dieser übertrieben sexistisch dargestellt war. Für die Anpassungen des Avatars habe ich sehr lange gebraucht. Es war beispielsweise schwierig, meinem weiblichen Avatar kurze Haare zu geben, da dies anscheinend nicht für weibliche Charaktere angedacht ist. Zudem ist es mir nicht gelungen, meine Körperform anzupassen oder weniger figurbetonte Kleidung auszuwählen.

Wie beurteilen Sie den Wert von internationaler Zusammenarbeit in europäischen Forschungsprojekten?

Fischer: Gerade in der Pandemiezeit hat die Onlinezusammenarbeit einen hohen Stellenwert bekommen. Kitely ermöglicht durch den spielerischen Austausch eine lockere Lernatmosphäre. Eine virtuelle Lernplattform stellt eine abwechslungsreiche Alternative zu Videokonferenztools dar.

Brathuhn: Die internationale Zusammenarbeit war sehr wertvoll, vor allem der Austausch über die unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen und Meinungen zum Thema unseres Forschungsgegenstands „europäische Identität“. Zudem fand ich den Aspekt einer virtuellen, barrierefreien Lernumgebung durchaus wichtig für die Zukunft des internationalen Austausches. So konnten viele verschiedene Länder zusammenkommen, ohne reisen zu müssen, und ohne zusätzliche Barrieren, wie eben Behinderungen sie darstellen können.

Vielen Dank für Ihre Einschätzungen, liebe Frau Fischer und liebe Frau Brathuhn!



WORKCAMP AUF DER KRIEGSGRÄBERSTÄTTE IN GOTHA

GEMEINSAM GEDENKEN?

In Europa wird auf ganz unterschiedliche Weise an den Ersten Weltkrieg erinnert. Studierende haben Lernangebote für den Umgang mit diesen Erinnerungskulturen entwickelt.

TEXT MARIO RESCH UND MONA HILLIGES

Wie wird im europäischen Kontext an den Ersten Weltkrieg erinnert? Besteht eine europäische Erinnerungsgemeinschaft oder wird das Gedenken an die "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts" für nationale Interessen vereinnahmt? Und wie könnte zeitgemäßes transnationales Erinnern an den Ersten Weltkrieg aussehen? Diese Fragen standen bei Geschichtsstudierenden im Mittelpunkt, die im Seminar "Europa im Geschichtsunterricht - unterrichtspraktische Zugänge zu Erzählungen über Europa" eine Projektarbeit mit Schüler:innen zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg entwickelten. Das Lernangebot wurde für das Erasmus+-Projekt "Reflection of National and European Identity in the New Millennium (NAETINEM)" gestaltet und wird in diesem Kontext auch weiterentwickelt.

ERINNERUNGSKULTUR ZUM ERSTEN WELTKRIEG

Denkmäler, Kriegsgräber- und Gedenkstätten, Museen und spezielle Veranstaltungen an diesen Orten erinnern an den Ersten Weltkrieg. Sie sind als Ergebnisse aktueller Geschichtsdeutungen fester Bestandteil der Erinnerungskultur. Um an diesen Formen der Erinnerung teilhaben zu können oder diese aktiv mitzugestalten, sollen Schüler:innen im Geschichtsunterricht in ihren Fähigkeiten zur Beurteilung dieser Angebote gefördert werden. Die Studierenden Lena Dreiseitel, Ellen Fähnrich und Anna Klinger beschäftigten sich mit deutschen, französischen und britischen Formen des Gedenkens und erkundeten, inwiefern bei Schüler:innen der Sekundarstufe I eine selbstkritische Erinnerung an den Ersten Weltkrieg gefördert werden kann. Ihre didaktischen Überlegungen führten die Studierenden in einer Projektarbeit zusammen: Insgesamt

sechs Stationen (siehe rechte Spalte) sollen die Schüler:innen anregen, historische Werturteile zum Umgang mit dem Gedenken an den Ersten Weltkrieg zu entwickeln.

FÖRDERUNG FACHLICHER KOMPETENZEN

Die Projektarbeit der drei Studierenden zeichnet sich durch ein multiperspektivisches Lernarrangement aus. Die Lernenden beurteilen die Besuche von Gedenkstätten und -reden zum Ersten Weltkrieg auf der Grundlage verschiedener Quellen und Geschichtsdarstellungen, die unterschiedliche Interessen beim Umgang mit dem Gedenken erkennen lassen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen eines historischen Ereignisses ist grundlegend für die Entwicklung der historischen Urteilskompetenz: Indem teils gegensätzliche Argumentationen nachvollzogen werden, wird das Fremdverstehen einer historischen Situation gefördert. Außerdem müssen die Geschichtsdeutungen hinsichtlich ihrer Plausibilität geprüft werden. Die Lernenden werden darin geschult, fachliche Plausibilitätskriterien auf historische Erzählungen anzuwenden.

BEGRIFFLICHEN HERAUSFORDERUNGEN BEGEGNEN

Lernende in ihrer historischen Urteilskompetenz zu fördern erfordert vielfältige Lernelemente: Eine sinnvolle inhaltliche Strukturierung, den Einsatz geeigneter Materialien sowie eine Lernaufgabe, die unter Berücksichtigung geschichtsdidaktischer Prinzipien historische Denkprozesse initiiert. Außerdem sollten die Unterrichtsmethoden und Sozialformen für die Lerngruppe angemessen und motivierend sein. Mitunter sehen sich Schüler:innen im Geschichtsunterricht mit begriffli-

chen Herausforderungen konfrontiert, die das historische Lernen erschweren. Um diese Hürden zu verringern, werden bei der ersten Station der Projektarbeit bedeutsame Begriffe wie "Erinnerung" und "Gedächtnis" geklärt. Die zweite Station thematisiert den Umgang mit Erinnerungsorten und stellt die Frage, inwiefern Gedenkorte wie Kriegsgräberstätten als touristische Ziele "vermarktet" werden sollten (vgl. Beispielaufgabe rechts). In den anschließenden Stationen untersuchen die Schüler:innen unter anderem anhand von Gedenkreden deutsche, französische und britische Schwerpunkte beim Gedenken an den Ersten Weltkrieg. Während in Deutschland das Erinnern an den Ersten Weltkrieg vom Gedenken an den Zweiten Weltkrieg und an die Shoah überlagert wird, ist in Frankreich und Großbritannien die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg fest im kulturellen Gedächtnis verankert. An verschiedenen Gedenktagen wird in Frankreich und Großbritannien an die Schlachten des "Großen Krieges" erinnert. In Deutschland fallen die Deutungen über den Ersten Weltkrieg unterschiedlich aus. Einerseits gilt das Ende des Ersten Weltkrieges als "Geburtsstunde der Demokratie", andererseits sah man die Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit als ideologische Wegbereiter für die NS-Diktatur.

EUROPÄISCHE ERINNERUNGSGEMEINSCHAFT

Trotz oder gerade aufgrund der unterschiedlichen nationalen Bedeutungszuschreibungen über das Gedenken an den Ersten Weltkrieg ergeben sich Lernpotentiale, um über ein gemeinsames europäisches Erinnern zu reflektieren. Dieses Potential wird in der letzten Station der Projektarbeit abgerufen (vgl. Beispielaufgabe Station 6). Die Schüler:innen überlegen, wie eine zeitgemäße Erinnerungskultur möglich ist, die unterschiedliche nationale Sichtweisen auf den Ersten Weltkrieg zusammenbringt. Die Urteilsbildung zur europäischen Erinnerungsgemeinschaft wird sich gleichermaßen auf das zukünftige Handeln wie auf die Identitätsentwicklung der Jugendlichen auswirken. Deshalb wäre es spannend, mit ihnen über ihre Erkenntnisse sowie die damit verbundenen europäischen Selbstbilder zu diskutieren. Dabei sollte aber auch die Frage berücksichtigt werden, inwiefern ein Gedenken an den Ersten Weltkrieg über ein europäisches Erinnern hinausgehen kann, um nicht neue Abgrenzungsidentitäten zu festigen.

ANWENDUNG IN DER VIRTUELLEN WELT

Die vorgestellten Aufgaben und Materialien werden im NAETINEM-Projekt weiterbearbeitet. Zunächst sollen Möglichkeiten von deren (barrierefreien) Umsetzung in der virtuellen Welt von kitely.com diskutiert werden (Hintergründe dazu im Beitrag von Bettina Degner). Die dargestellten nationalen Sichtweisen sollen auch um die Perspektiven der Partner erweitert werden: Bezüglich der Untersuchung von Erinnerungsdiskursen ist das sehr vielversprechend, weil sich beispielsweise die Unabhängigkeitstage in Polen und in der Tschechischen Republik auf die Folgen des Ersten Weltkrieges beziehen. Das Lernangebot wird mit den Projektmitgliedern weiter diskutiert und kann ganz im Sinne der Idee von NAETINEM als Chance verstanden werden, um sich über den Austausch individueller Erfahrungen und Wahrnehmungen der Bedeutung des Ersten Weltkrieges als globalem Ereignis gemeinsam anzunähern.

Sechs Stationen der Projektarbeit

ST.	ZIELE
1	Die Schüler:innen erarbeiten sich die Bedeutung zentraler Begriffe wie „Erinnerung“, „Gedächtnis“, „Erinnerungskultur“
2	Die Schüler:innen formulieren ein historisches Werturteil zur Frage: Sollten Erinnerungsorte als touristische Ziele vermarktet werden?
3	Die Schüler:innen untersuchen anhand von Beispielen die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Großbritannien
4	Die Schüler:innen untersuchen anhand von Beispielen die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Frankreich
5	Die Schüler:innen untersuchen anhand von Beispielen die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Deutschland
6	Die Schüler:innen formulieren ein historisches Werturteil zur Frage: Ist ein gemeinsames europäisches Erinnern an den Ersten Weltkrieg sinnvoll?

Beispielaufgabe Station 1

“
ES IST BESSER KRIEGE ZU VERGESSEN, WEIL DIE STÄNDIGE ERINNERUNG
DARAN EINER GESELLSCHAFT SCHADEN KANN.
”

Nimm schriftlich Stellung zur Aussage der Schülerin Hannah. Verfasse dazu eine E-Mail, in der Du Hannah Deine Meinung erklärst. Versuche Deine Aussage mit 2-3 Beispielen zu begründen.

Beispielaufgabe Station 6

A	Überlege Dir, ob ein gemeinsamer Gedenktag sinnvoll ist oder nicht. Trage Pro- und Contra-Argumente in einer Tabelle ein.
B	Verfasse anschließend eine Rede, die Du vor dem EU-Parlament hältst und in der Du Deine Meinung über einen gemeinsamen europäischen Gedenktag begründest.
C	Trage den anderen Mitgliedern Deiner Gruppe die Rede vor. Diskutiert anschließend, ob die Rede überzeugend war.



<https://odborict.upol.cz/NAETINEM/>

This work was supported by the Erasmus+ Programme of the European Union, Key Action 2: Strategic Partnerships, under Grant "Reflection of National and European Identity in the New Millennium" [2019-1-CZ01-KA203-06122].



DR. MARIO RESCH
ist Akademischer Rat
im Fach Geschichte.

MONA HILLIGES ist Masterstudentin und wissenschaftliche Hilfskraft im NAETINEM-Projekt.



BEIM KICK-OFF-MEETING IM FEBRUAR 2020 AN DER UNIVERSITÄT ZAPORIZHZHIA IN DER UKRAINE

IM DIALOG MIT OSTEUROPA

Das transnationale Projekt MultiED stärkt die Zusammenarbeit mit ukrainischen Universitäten durch Impulse zur Modernisierung ihrer Fremdsprachenausbildung.

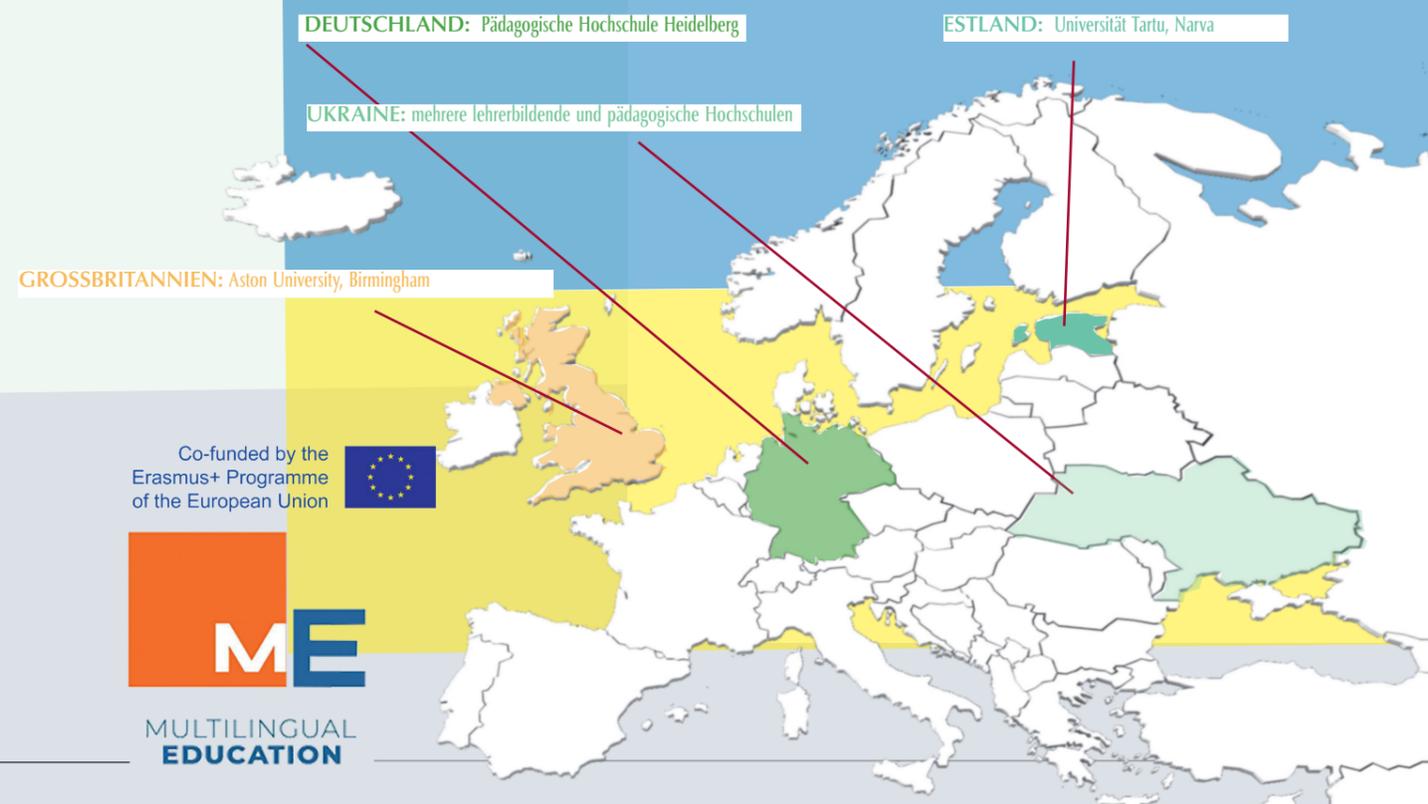
TEXT HANS-WERNER HUNEKE

Staaten haben nationale Grenzen – ein Kernanliegen von hochschulischer Bildung ist es aber, Begrenzungen der Perspektive, auch nationale, zu überwinden. Eine notwendige Voraussetzung dafür sind Fremdsprachenkenntnisse. Sie eröffnen Chancen zum Dialog mit anderen kulturellen, sozialen, politischen und vor allem wissenschaftlichen Räumen und Ideen. Kerngedanke des Projekts MultiED: „Foreign Language Teacher Training Capacity Development as a Way to Ukraine’s Multilingual Education and European Integration“ ist es, dazu einen Beitrag in Zusammenarbeit mit ukrainischen Universitäten zu leisten. Thematisch geschieht dies, indem Impulse zur Modernisierung der Fremdsprachenausbildung gegeben werden. Zielgruppen sind Fremdsprachenlehrer:innen in der Erstausbildung, im Sinne des lebenslangen Lernens aber auch in der Fortbildung. Inhaltlich will das Projekt vor allem das Potenzial des zweisprachigen Sachfachunterrichts (Content and Language Integrated Learning, CLIL) für die Fremdsprachenausbildung in der Ukraine nutzbar machen. Verbesserte fremdsprachliche Kompetenzen sind auch eine wichtige Voraussetzung für die weitere Intensivierung des Dialogs der Ukraine mit den anderen europäischen Ländern.

MultiED ist ein transnationales Kooperationsprojekt der Programmreihe „Erasmus+ Capacity Building in the field of Higher Education“ und hat eine Laufzeit von November 2019 bis November 2022. An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sind Prof. Dr. Jutta Rymarczyk, Dr. Stéfanie Witzigmann und Prof. Dr. Hans-Werner Huneke an diesem Projekt beteiligt.

LEHRAMTSAUSBILDUNG IN DER UKRAINE

Die Lehramtsausbildung ist in der Ukraine Aufgabe der Universitäten, der Pädagogischen Universitäten und gleichgestellter Einrichtungen der höheren Bildung. Es handelt sich um eine einphasige Ausbildung, die dann durch Fortbildungsangebote während der späteren Berufstätigkeit ergänzt und aktualisiert wird. Ukrainische Lehramtsstudierende erwerben wie in vielen anderen Ländern eine Unterrichts befähigung für ein Fach. Sie absolvieren ein achtsemestriges, grundständiges Ein-Fach-Studium, das um bildungswissenschaftliche und allgemeinbildende Studienanteile ergänzt wird. Auch Anteile einer schulpraktischen Ausbildung sind in einem gewissen Umfang enthalten.



Die Ukraine ist Teil des Europäischen Hochschulraums und hat ihr Studiensystem entsprechend um- und ausgebaut. Es umfasst die drei Zyklen Bachelor, Master und Promotion, gewichtet die Studienanteile mit ECTS-Punkten und fordert von den Universitäten die Qualitätssicherung durch Akkreditierung ihrer Studiengänge. Dafür gibt es Vorgaben seitens des Wissenschafts- und Kultusministeriums: Wert gelegt wird auf einen expliziten und strukturierten Ableitungszusammenhang von Schlüsselqualifikationen und übergreifenden Studiengangsziele über hierarchisierte und dimensionierte Kompetenzbeschreibungen hin zu den angezielten Lernergebnissen und den konkretisierten Lerninhalten der einzelnen Lehrveranstaltungen. Auch die Abstimmung der Prüfungsformen auf diese Ableitungszusammenhänge ist darzustellen.

ZWEISPRACHIGER SACHFACHUNTERRICHT

Sprachenfächer sind, sehr vergrößert ausgedrückt, Containerfächer: Man lernt zu kommunizieren, hat aber nicht so recht die relevanten Inhalte. In Sachfächern gibt es die komplementäre Situation: Sie verfügen über die Inhalte, können aber nicht so recht etwas zur Kommunikation darüber beitragen. Der zweisprachige Sachfachunterricht (CLIL) bringt beides zusammen. Seine Didaktik erschließt einerseits den Lernbedarf über die Alltagskommunikation hinaus in der schulischen oder hochschulischen Bildungssprache, der allgemeinen Wissenschaftssprache und der disziplinären Fachsprache. Andererseits bezieht er aber auch die fachbezogenen Lerngegenstände, die fachlichen Lernpotenziale, aussichtsreiche unterrichtliche Zugänge und Lernhilfen mit ein. Fachliches und sprachliches Lernen stehen dabei nicht in Konkurrenz zueinander, sie können sich wechselseitig ergänzen und verstärken, wenn zum Beispiel ein Schulfach (Sachfach) in der Fremdsprache unterrichtet wird. Die besondere Lernwirksamkeit solcher Settings ist empirisch vielfach belegt. CLIL benötigt allerdings seine eigene Didaktik, die sich nicht in einer Addition von Fremdsprachen- und Sachfachdidaktik erschöpft. Sie muss Gegenstand der Lehramtsausbildung und der fachdidaktischen



Forschung sein. Sie sollte aber auch Gegenstand der Lehrkräftefortbildung sein, damit sie schon wirken kann, bevor die ersten Kohorten einer mehrjährigen Erstausbildung in den Schulen und Hörsälen angelangt sind. Hieraus ergeben sich die Zielgruppen und die Ziele des Projekts MultiED.

KOOPERATIONSPARTNER

Konsortialführer ist die Universität Tartu (Estland) mit ihrem Lehrerbildungskolleg im russischsprachigen Teil des Landes in Narva. Die Universität Tartu ist besonders gut auch mit Hochschulen in Mittel- und Osteuropa vernetzt. Ukrainische Partner sind die lehrerbildenden Universitäten und Pädagogischen Universitäten in Zaporizhzhia, Mykolaiv, Cherkasy, Poltava, Kharkiv, Ternopil, Ivano-Frankivsk, die Fremdsprachenhochschule Horlivka (wegen des Konflikts verlagert nach Bakhmut), außerdem das Kultus- und Wissenschaftsministerium der Ukraine und der Berufsverband der Englischlehrer:innen, TESOL-Ukraine. Weitere EU-Partner sind die Aston University (Birmingham, UK; Projektbeginn noch vor dem Brexit!) und die Pädagogische Hochschule Heidelberg.

ARBEITSPAKETE

Zu den zentralen Arbeitspaketen gehört die Revision der Studiengangcurricula für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen in den grundständigen Bachelorstudiengängen der ukrainischen Universitäten, in den daran anschließenden Masterstudiengängen und in den Promotionsprogrammen. CLIL wurde in diese Studiengänge integriert und die Curricula

FREMDSPRACHENKENNTNISSE ERMÖGLICHEN DEN DIALOG MIT ANDEREN WISSENSCHAFTLICHEN RÄUMEN UND IDEEN!

werden gegenwärtig implementiert, je nach den Bedarfen der einzelnen Standorte auch genehmigt oder akkreditiert. Als Grundlage hatten die EU-Partner, federführend die Universität Tartu, zuvor Seminare zum Curriculumdesign durchgeführt.

Ein Kernelement dieser revidierten Curricula sind Kurse zu CLIL. Auch sie wurden für jeden der drei Studienzyklen gesondert erstellt und werden zur Zeit in Pilotdurchläufen erprobt. Zuvor ist ein Seminar zu CLIL durchgeführt worden, das sich an die beteiligten ukrainischen Universitäten richtete. Die Kurse waren sorgfältig auf die einschlägigen Vorgaben für das ukrainische Hochschulwesen abzustimmen. Für diese Komponente ist die Pädagogische Hochschule Heidelberg federführend verantwortlich.

Ergänzend wurden zertifizierungsfähige E-Learning-Kurse zu CLIL erstellt, die für die Studiengänge, vor allem aber auch für die Fortbildung der Fremdsprachenlehrkräfte genutzt werden können und dauerhaft zur Verfügung stehen werden. Hochschuldidaktische Grundlage war ein Seminar zum E-Learning. Die Kurse sollen in der verbleibenden Laufzeit des Projekts in der Fortbildung erprobt und implementiert werden. Koordinierend verantwortlich ist die Aston University.

Wesentliche Ergebnisse aus den genannten Arbeitspaketen sollen ebenso wie die Resultate von Workshops und kurzen Studienaufenthalten bei den EU-Partnern in eine Konzeption zur multilingualen Erziehung und Bildung an Schulen und Hochschulen der Ukraine einfließen, die unter der Federführung der Universität Zaporizhzhia erarbeitet wird. Sie soll abschließend dem Wissenschafts- und Kultusministerium vorgelegt werden. Diese thematischen Arbeitspakete sind eingebettet in die Planung, die Qualitätssicherung und die Administration des Projekts.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Wie viele andere Projekte war MultiED während der Pandemie bisher weitgehend auf Online-Kooperation angewiesen. Die geplanten Projekttreffen, Workshops, Studienaufenthalte und Tagungen konnten überwiegend (noch) nicht in Präsenz stattfinden. Äußerst hilfreich war aber, dass sich alle Partner beim Kick-Off im Februar 2020 an der Universität Zaporizhzhia persönlich kennenlernen konnten, bevor die Reisebeschränkungen griffen. Auf dieser Grundlage konnte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen. Sie ist eine solide Basis auch dann, wenn zentrale Fragen lebhaft und aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert werden: Trägt eher ein sehr präziser oder ein weit verstandener Begriff von CLIL? Lassen sich auf Autonomieziele ausgerichtete curriculare Revisionen mit ministeriellen und administrativen Vorgaben verbinden? Wie kann bilingualer Sachfachunterricht gelingen, wenn Lehrkräfte eine Ein-Fach-Ausbildung absolvieren?

Die Freude am Argumentieren zu solchen Fragen und die Herausforderung, dabei auch divergierende und manchmal nicht so schnell verständliche Perspektiven gelten zu lassen, können das gemeinsame Grundverständnis kollegialer akademischer Kooperation stärken. Das kann über das Erreichen der eigentlichen Projektziele hinaus zu weiteren unmittelbaren Effekten führen, konkret zum Anstoß einer Hochschulkoooperation Aston - Heidelberg, der Mitwirkung bei zwei Akkreditierungen in der Ukraine und einer weiteren EU-Antragstellung mit Tartu. Es passt sich aber auch ein in eine fortschreitende europäische Integration der Ukraine. Die europäische Außenwissenschaftspolitik, die Programme wie „Capacity Building“ ermöglicht, bietet damit die Chance zu Wirkungen, die, verglichen mit anderen Politikfeldern, „soft“ sein mögen, aber ein hohes Maß an Krisenfestigkeit und Nachhaltigkeit aufweisen.



PROF. DR. HANS-WERNER HUNEKE, Rektor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, lehrt und forscht im Fach Deutsch.



IN WEITE FERNE GERÜCKT

Wie der Krieg in der Ukraine die gemeinsame Projektarbeit von Wissenschaftler:innen aus Kiew und Heidelberg bedroht, zeigt das Beispiel der Fortbildungsmaßnahmen für Fremdsprachenlehrkräfte.

TEXT KARIN VOGT

Der 2001 erschienene "Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR)" stellt Definitionskriterien zur Verfügung, um Fremdsprachenkompetenzen international vergleichend einzuordnen und zu bewerten. Egal ob Anfänger oder weit fortgeschrittene Lernende: Der GeR (englisch "Common European Framework of Reference for Languages", CEFR) ist ein erfolgreiches bildungspolitisches Dokument des Europarats, das in den vergangenen zwanzig Jahren in ganz Europa und darüber hinaus implementiert worden ist in den Bildungssystemen, Curricula oder Abschlussprofilen von Fremdsprachenlernenden. Der GeR unterstützt maßgeblich die verstärkte Zusammenarbeit von Fremdsprachenlehrkräften, die erhöhte Transparenz und Vergleichbarkeit von Fremdsprachenkenntnissen, Abschlüssen sowie standardisierten Tests. In Deutschland wie in anderen europäischen Ländern richten sich die Bildungs- und Lehrpläne nach dem GeR.

FREMDSPRACHENLERNEN IN DER UKRAINE

2020 ist zum GeR/CEFR ein Begleitband ("Companion Volume") erschienen, der das Referenzwerk auf den neuesten Stand bringt. Ziel des Erasmus+ Projekts "Companion to the Common European Framework of Reference for Languages (CEFR)" unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Vogt und in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Veronika Fröhlich und Michelle Stier ist, diesen Begleitband auf Fremdsprachenlernen in der Ukraine zu übertragen. Das auf zwei Jahre angelegte Mobilitätsprojekt soll Expertise und Erfahrungen der internationalen Projektpartner zusammenführen, die bereits seit Jahren inhaltlich kooperieren und sich häufiger auf internationalen Konferenzen austauschen. Geplant ist zudem, die Standards des "Companion Volume" mit Prof. Dr. Olga Kvasova und Prof. Dr. Viktoriya Osidak von der Taras Shevchenko National University in Kiew auf den ukrainischen Kontext zu übertragen. Der schreckliche Krieg in der Ukraine stellt dieses Unterfangen nun in Frage - mit ungewissem Ausgang.

In der Ukraine ist zwar der GeR/CEFR ein Begriff, nicht jedoch der aktualisierte Begleitband, der das Konzept der sprachlichen und kulturellen Kompetenzen erweitert. Unklar ist

auch, ob und wie ukrainische Fremdsprachenlehrkräfte an Universitäten den Begleitband für ihre Unterrichtsplanung, die Beurteilung von fremdsprachlichen Leistungen sowie die Sprachvermittlung nutzen. Um den Begleitband bekannt zu machen und zu etablieren, widmet sich das Projekt daher einer gemeinsam entwickelten Fortbildung für ukrainische Fremdsprachenlehrkräfte an Hochschulen. Geplant waren eine Trainingsmaßnahme in Heidelberg sowie zwei Lehrmaßnahmen in Heidelberg und in Kiew: Hierbei sollten sowohl die Fortbildungsbedarfe der Lehrkräfte erfasst als auch darauf aufbauend eine "Blended Learning"-Maßnahme mit Präsenzelementen und Onlineseminaren konzipiert werden.

FORTBILDUNGEN IN KIEW AUF EIS GELEGT

Doch zunächst verhinderte die Corona-Pandemie die geplanten Reisen des im August 2020 gestarteten

Projekts. Das Projekt wurde daher vorsorglich um ein Jahr bis Juli 2023 verlängert. Konzeption und Durchführung der Forschungen zu den Fortbildungsbedarfen von ukrainischen Fremdsprachenlehrkräften fanden ausschließlich digital statt. Lediglich die Auswertung und Analyse der Daten konnte Ende 2021 vor Ort in Heidelberg durchgeführt werden. Die Erkenntnisse der Bedarfsanalyse, die als pilotierte Onlinefragebogenstudie durchgeführt wurde, sollten im Mai 2022 in Kiew vorgestellt werden. Geplant war zudem, dass Lehrende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bereits entwickelte Fortbildungsmaßnahmen in der Lehre in Kiew erproben würden. Der aktuelle furchtbare Krieg in der Ukraine stellt diese geplante Begegnung in Frage und wirft fundamentale Unsicherheiten auf.

Doch egal wie die Projektergebnisse aussehen werden, die EU-Kooperation kann bereits jetzt auf wissenschaftlicher und vor allem auf persönlicher Ebene als Erfolg angesehen werden - against all odds.

PROF. DR. KARIN VOGT lehrt Didaktik der englischen Sprache, Literatur und Kultur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Sie ist Expertin für den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR).





Language is the Key to Education

„MultiEd“ aims to change teaching foreign languages in Ukraine. Oleksandra Golovko and Maryna Zuyenko, coordinators of the project, explain their goals to Johannah Illgner.

The goal of „MultiEd“ is the modernization of foreign language teaching in Ukraine. The project focuses on the improvement of curricula of foreign language teachers, bringing in new methods and promoting multilingualism in higher education. MultiEd - „Foreign Language Teacher Training Capacity Development as a Way to Ukraine’s Multilingual Education and European Integration“ - brings together 13 international partners, including eight Ukrainian universities and three universities from EU member states, under the leadership of Tartu University Narva College, Estonia.

Dr. Oleksandra Golovko is the „MultiEd“ coordinator who developed the initial idea for the application. She works as a project manager and an English teacher at Narva College of the University of Tartu, Estonia. Dr. Maryna Zuyenko, head of the English and German department at Poltava V. G. Korolenko National Pedagogical University of Poltava, Ukraine, is the manager of „MultiEd“.

How did the idea for the project emerge and develop?

Golovko: The project idea came to my mind when I still lived in Ukraine. There were no innovative projects on teaching English or changing how we taught English as a foreign language in Ukraine. I love to teach English, but the curriculum was almost the same for decades.

As a researcher I was travelling up to seven times a year and

saw different teaching methods and methodologies at universities across Europe. This personal experience of travelling made me realize that it is also possible to have different curricula. Abroad, every university has the possibility to have a special curriculum. It is possible to have different approaches and still have a high level of results. In Ukraine, the curricula are almost identical at all universities.

I started with my ideas on a grass root level, but without any funding the ideas were just parked. So, I began to work on financial support, came across Erasmus+ and I loved the idea to bring in the European ways of educating future teachers.

What makes the project so important?

Golovko: Outdated curricula for foreign language teachers, traditional teaching methods, shortage of innovative educational technologies, low level of internationalization and international cooperation are slowing down the development of students’ linguistic aptitude in Ukraine. This situation demands a new generation of teachers and modern approaches. If we manage to change the teaching approaches; there will be a new generation of teachers who will teach differently.

How did you perceive the different educational systems compared to Ukraine?

Zuyenko: There are a lot of things for teachers which are the same everywhere: they are patient, they are clever, they are

well educated. Therefore, I want to point out that teachers understand each other, and we have a lot of respect for each other. The biggest difference is that Ukrainian universities are very teacher-centered, there was almost no student-to-student interaction in the past. And international exchange is not common in Ukraine.

What are the changes after MultiEd?

Zuyenko: With the project, the concept of lifelong learning was introduced to the future Ukrainian teachers. They are gaining knowledge about blended learning and of course, everything one learns is in one’s head. The results of those changes will come in the future, when we start teaching according to the new methodology. Those personal developments and changes are also reflected in the update of the bachelor and master studies’ curricula and the introduction of nine new courses at the eight partner institutions in Ukraine.

Another big step is that feedback from the students will be collected - an evaluation from the student perspective is new! It has not been done before.

A great outcome of the project is that our colleagues from Heidelberg University of Education provided a link to a platform which evaluates the level of English of the students before and after the course. This is a different approach for us in Ukraine because the progress will be measured by this computer system and not by the teachers.

What would you like to see as an outcome?

Zuyenko: I hope that the Ukrainian education system will gradually head into the direction of interactive ways of learning and teaching. It is clear to me that this is the future of education.

Golovko: After the project is finished, I hope that our partners will keep introducing the project results and we will keep in touch with them and work together in the future.

What were challenges during the last years?

Golovko: We are behind schedule pertaining to the whole project: Because we have been unable to travel, we have not been able to meet the deadlines. Due to COVID-19 we had to switch everything online and the pandemic circumstances hit the people in the project quite hard. Working from home, taking care of kids, quarantine; no one knew how to teach online and, of course, people were tired and exhausted. I had to decide on the question if we stick to the deadlines or if we start taking care of the people in the project. There are 200 people involved and since I care for their mental well-being, we started to take slower steps.

Zuyenko: Unfortunately, visiting and observing in real classes was not possible because of the pandemic, so the exchange was mainly theoretical. Interacting with each other online only is difficult. A „real“ exchange is so much nicer if one can see and visit one another and if you can experience the cultural exchange firsthand.

Can you describe the success of the project?

Golovko: I was so happy that we had a kick-off meeting in per-

son before the pandemic hit and the lockdown started. When you start a new project together, it is very important to get to know each other face to face. And after all the restrictions, in October 2021 on our trip to Estonia, we finally met in person and spent analog time together. It is a completely different experience to go on a study visit and spend five days together with your colleagues.

Zuyenko: The most positive outcome is meeting educators from other countries and to exchange knowledge, to explore all our different backgrounds and to learn from each other. Across borders there is a deep understanding of each other and an understanding of different views and approaches.

Golovko: What I want to emphasize is how great it was to see how motivated and dedicated our partners from Ukraine are. Their desire to acquire skills and knowledge took the project to the next level and was very inspiring and inspirational.

What are the advantages of the international cooperation?

Golovko: I am deeply in love with different languages and cultures. Every time I learn a new language, I start to live a different life. When we cross borders, we discover so many new things. To be open to new things, not to be afraid and to share experience and knowledge are the main principles in science. There is no better way to live those principles than during international exchange. We are very glad that we were able to do this Erasmus+ project and to bring so much „new“ knowledge back to Ukraine.

Zuyenko: It is great to see how educators from other countries are dealing with the same challenges we are having in Ukraine. From our perspective it is crucial to learn from each other and then implement the learnings to make a difference in the future.

Golovko: I want to add a personal view as well: If I don’t do anything, the world will stay the same. If I just sit in my cave, I will never experience anything new or make a difference. Therefore, it is so important to develop and to move forward.

FOTO: MEMBERS OF THE PROJECT AT THE MEETING IN FEBRUARY 2020 AT ZAPORIZHZHYA NATIONAL UNIVERSITY (ZNU) IN THE UKRAINE



<http://www.multied.com.ua/en/>

ABOUT THE PROJECT

MultiEd is co-funded by Erasmus+ KA2 Program and runs until November 2022. The specific goals of the project are to update BA and MA curricula for teachers of Foreign languages in eight Ukrainian partner universities; to integrate modern methods of teaching and CLIL methodology (content and language integrated learning) into the teaching practice; to introduce a wide choice of CLIL-based courses in English; to develop multilingual education strategies and national recommendations on multilingualism in higher education; and to promote internationalization of higher education in Ukraine.

The interview with the scientists was conducted before the beginning of the war in Ukraine.

WELTSICHTEN IM DIALOG

Das Projekt "Sharing Worldviews: Learning in Encounter for Common Values in Diversity" möchte durch transnationales Begegnungslernen Lehramtsstudierende, Lehrkräfte und Schüler:innen in einen respektvollen Dialog über ihre religiös und säkular geprägten Weltansichten bringen.

TEXT KATJA BOEHME UND DOROTHEE SCHLENKE



DIALOG UND BEGEGNUNG AUF EINEM DER HOCHSCHULÜBERGREIFENDEN STUDIENTAGE AN DER PH HEIDELBERG.

Eine demokratische, weltoffene Gesellschaft in einer globalisierten Welt lebt von der friedlichen, konstruktiven Koexistenz unterschiedlicher Weltansichten (worldviews) aus den Perspektiven unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Lebensauffassungen. Damit Diversität (diversity) nicht zu gesellschaftlicher Polarisierung und Exklusion führt, wie an gegenwärtigen Tendenzen etwa zu Fundamentalismus, Rassismus, Populismus und Extremismus sichtbar, sind spezifische (inter)personale Kompetenzen aller Bürger:innen erforderlich. Hierzu gehören insbesondere Fähigkeiten für einen offenen und respektvollen Dialog zwischen unterschiedlichen, individuell jeweils lebensbestimmenden Weltansichten im Horizont gemeinsamer Werte (common values). Dies setzt die Bereitschaft zur Begegnung (encounter) mit dem jeweils Anderen sowie zum darin realisierten wechselseitigen Lernen (learning) voneinander voraus.

LEHRERBILDUNG UND SCHULE ALS ORTE DES DIALOGS!

"Sharing Worldviews" - die Fähigkeit zum Teilen und Mitteilen unterschiedlicher Weltansichten in gegenseitiger Wertschätzung und Bereicherung kann nur in differenzierten Bildungsprozessen erworben werden. Vorzüglicher und zugleich elementarer gesellschaftlicher Ort solcher Bildungsprozesse im Sinne eines so genannten "Worldviews-Encounter-Learning (WEL)" ist die Schule.

DIALOG VOR ORT UND DIGITAL

Daher möchte das Erasmus+ Projekt "Sharing Worldviews: Learning in Encounter for common Values in Diversity" kulturell, national und fachlich übergreifend Schüler:innen über

konkrete Themen und Dimensionen ihrer Weltansichten in einen konstruktiven und respektvollen Dialog bringen. In der konkreten Begegnung vor Ort ebenso wie in der digitalen internationalen Begegnung soll die Bildung diversitätsbezogener und pluralitätsfähiger (inter)personaler Kompetenzen nachhaltig angebahnt werden. Schüler:innen können besonders gut über ihre Lehrkräfte erreicht werden. Zunächst in Hochschulen aus Deutschland, Griechenland, Österreich und der Türkei soll ein international anerkanntes Studienprogramm (WEL:study) entwickelt und digital umgesetzt werden. Es soll dann als Zusatzqualifikation (WEL:cred) auf europäischer Ebene angeboten werden. Diese Zusatzqualifikation soll es zukünftigen Lehrkräften ermöglichen, die im Projekt entwickelten Konzepte des Worldviews-Encounter-Learning (WEL) fachlich kritisch zu reflektieren sowie didaktisch und methodisch in ihren Schulen umzusetzen (WEL:schoolEd). Dabei kann auf vielfache Weise auf Erfahrungen einer seit 2013 am Institut für Philosophie und Theologie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angebotenen Zusatzqualifikation "Interreligiöses Begegnungslernen" aufgebaut werden. Diese wird seither zusammen mit der Hochschule für Jüdische Studien und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe angeboten.

INTERNATIONALE PROJEKTPARTNER

Im Projekt, das von November 2021 bis März 2024 läuft, haben sich Professor:innen, Dozent:innen und Lehrkräfte aus acht europäischen Hochschulen und assoziierten Schulen der beteiligten Länder zusammengeschlossen. Die Projektleitung obliegt Prof. Dr. Katja Boehme von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Prof. Dr. Frederek Musall von der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und Junior-

professorin Dr. Imran Schröter von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe sind mit dabei. Aus der Türkei sind Prof. Dr. Mualla Selçuk, Ankara University, und Dr. Aybiçe Tosun, Eskişehir Osmangazi University, beteiligt. In Griechenland arbeitet Prof. Dr. Vasiliki Mitropoulou von der Aristotle University Thessaloniki mit im Projekt. Aus Österreich stoßen zudem Prof. Dr. Stephan Pruchniewicz und Dr. Manfred Tetz von der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, aus Kanada Prof. Dr. John Valk dazu. Assoziierte Partner sind unter anderem Prof. Dr. Dorothee Schlenke, Pädagogische Hochschule Freiburg, sowie weitere internationale Bildungseinrichtungen.

Die Projektpartner verfügen über langjährige Erfahrungen mit interkulturellen und interreligiösen Projekten und Programmen in Schule und Lehrerbildung. Alle Partner gehen davon aus, dass für die Umsetzung didaktischer Konzepte des "Worldviews-Encounter-Learning" jene Fächer in der Schule besonders gut geeignet sind, die sich mit existenziellen Fragen beschäftigen. Gedacht ist hier an die Fächer des Religionsunterrichts, der Ethik und der Philosophie, weshalb das Projekt bei Lehramtsstudierenden dieser Fächer ansetzt. Im Sinne der gesellschaftlich-politischen Tiefendimension des Projekts besteht die erklärte Absicht, auch Studierenden und Dozierenden anderer Fächer die Teilnahme zu ermöglichen, sobald die dafür grundlegende digitale Plattform WEL:digital im Laufe des Jahres freigeschaltet sein wird.

PROJEKTZIELE

Wer auch immer sich dem Projekt anschließen will - ob Dozierende, Studierende, Lehrkräfte oder Schüler:innen - alle beteiligen sich durch ihre Mitwirkung an komplexen Zielen. Hierzu gehört, nachhaltig zu einer besseren Gesprächskultur, Offenheit für Vielfalt, Verständnis füreinander, Wissen über die Entstehung und Lösung von Konflikten und damit zu Anerkennung und Toleranz gegenüber anderen Weltansichten in Lehr-

erbildung und Schulen und von dort aus in der Gesellschaft beizutragen. Durch Lernen in der Begegnung wird dafür geworben, Barrieren zu überwinden, die mit Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, Alter, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung, sexueller Orientierung und Behinderung verbunden sind. Das Projekt möchte auch dazu beitragen, eine digitale Kommunikationskultur in Toleranz und Anerkennung in Schulen und Hochschulen auszubauen und von dort aus in die Gesellschaft zu bringen. Studierenden und Schüler:innen soll die Mitwirkung an einer internationalen, digitalen Gesprächskultur und somit gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden. Nicht zuletzt soll auch ein Beitrag zur Europäisierung, Internationalisierung und Digitalisierung von Lehrerbildung und Forschung geleistet werden.

ENTWICKLUNGSZIELE

Die operativen Projektziele sind im Einzelnen, jeweils eingebettet in eine wissenschaftliche Begleitforschung:

WEL:digital

Entwicklung einer mehrsprachigen digitalen Lehr-, Lern-, Interaktions- und Kooperationsplattform

WEL:study (highEd)

Entwicklung und Verankerung eines digital unterstützten, international profilierten Studienprogramms in der Lehrerbildung und Weiterbildung mit didaktischem Leitfadens sowie innovativen digitalen Lehr- und Lernmaterialien (OER)

WEL:cred

Etablierung einer transnational anerkannten Zusatzqualifikation, perspektivisch als Micro-Credential

WEL:schoolEd

Entwicklung einer didaktischen Handreichung für die Umsetzung von WEL und von innovativen, digital verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien für Lehrkräfte (OER)

WEL:evaluation

Entwicklung von Tools für die Selbstevaluation als kontinuierliches Qualitätsmonitoring zur Umsetzung von WEL



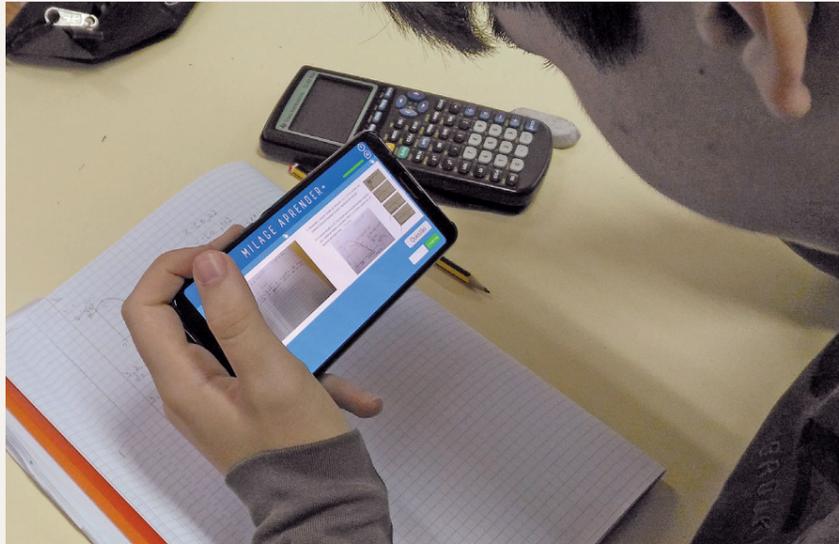
PROF. DR. DOROTHEE SCHLENKE (RECHTS) lehrt Evangelische Theologie/Religionspädagogik mit dem Schwerpunkt Systematische Theologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

PROF. DR. KATJA BOEHME (LINKS) lehrt Katholische Theologie/Religionspädagogik. Sie ist Leiterin der Zusatzqualifikation „Interreligiöses Begegnungslernen“ und Projektkoordinatorin von „Sharing Worldviews“.



Tex Dat

LERNEN MIT DER MATHE-APP



Im Projekt LEARN+ wird das digitale Lernangebot MILAGE+ für den Mathematikunterricht weiterentwickelt, das gleichermaßen Aufgaben, Unterstützungsmaterial und Evaluation umfasst.

TEXT GUIDO PINKERNELL

Vier europäische Länder, die gleiche Situation. Schüler:innen packen ihr Smartphone aus und suchen sich in der Mathe-App die von ihrer Lehrkraft bereitgestellten Aufgaben heraus. Die Schüler:innen bearbeiten diese Aufgaben dann wie gewohnt im Heft und fotografieren ihre Lösungen. Diese laden sie im digitalen Format hoch und bewerten sie anschließend. Sie erhalten außerdem Videohilfen und Musterlösungen zur Aufgabe; mit dem neu gewonnenen Wissen bewerten sie nun auch anonym die Lösungen ihrer Mitschüler:innen. Je eifriger sie bei der Sache sind, desto höher ist die Anzahl der erarbeiteten Leistungspunkte, die sie in einer vergleichenden Liste immer weiter nach oben bringt. Wer ganz oben steht, zeigt besonders viel Engagement beim Lernen und wird deshalb jedes Jahr mit einem kleinen Sachpreis belohnt.

DAS PROJEKT LEARN+

Was sich wie eine spezifisch für den Distanzunterricht zu Pandemiezeiten entwickelte Softwarelösung anhört, war schon im Jahr 2015 von Informatikprofessor Dr. Mauro Figueiredo an der Universidade do Algarve (Portugal) entwickelt worden. Die Mathe-App MILAGE+ ist seit September 2019 Gegenstand des bis September 2022 laufenden Projekts LEARN+. Ziel des Erasmus+ Projekts ist die Weiterentwicklung von MILAGE+ für den Einsatz im Mathematikunterricht der vier europäischen Länder Portugal, Spanien, Zypern und Deutschland. In jedem der Länder nehmen sowohl Schulen als auch koordinierende Institutionen teil. In Deutschland arbeiten das Gymnasium am Krebsberg in Neunkirchen (Saarland) mit Dieter Eichhorn als koordinierender Lehrkraft und der Deutsche Verein zur Förderung des Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V. als lenkende Institution zusammen.

Prof. Dr. Guido Pinkernell von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist zusammen mit Dr. Cátia Martins von der Universidade do Algarve für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts verantwortlich. Er ist zudem mit mehreren Studierenden der Pädagogischen Hochschule auch an der Produktion von didaktisch reflektiertem Aufgabenmaterial beteiligt. In Portugal ist der oben bereits angesprochene Prof. Dr. Mauro Figueiredo von der Universidade do Algarve Projektkoordinator, in Zypern Prof. Dr. Gregoris Makrides von der Cyprus Mathematical Society und in Spanien Prof. Dr. María Sheila Oporto Moral vom IES Jesús de Monasterio.

ERSTE ERGEBNISSE ZEIGEN,
DASS DIE MATHE-APP
LERNMOTIVIEREND WIRKT!



<https://learnmore.milage.io>

DIE APP MILAGE+

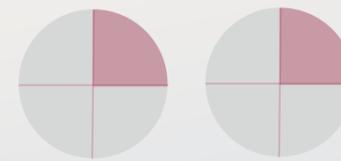
Die App MILAGE+ bildet gewissermaßen das „Frontend“ des digitalen Lernangebots, also die Lernoberfläche auf dem Smartphone, mit der die Schüler:innen arbeiten. In der App finden sie die Aufgaben und laden die abfotografierten Lösungen aus ihren Schulheften hoch. Hier können sie auch das Unterstützungsmaterial für die Aufgaben abrufen und die Lösungen ihrer Mitschüler:innen anonym einsehen sowie bewerten. Die Lehrkraft verwendet darüber hinaus eine weitere Software, in der sie die Aufgaben und das Unterstützungsmaterial für den Download bereitstellt. Dort kann sie zudem die Lösungen aller Schüler:innen einsehen und die eingegebenen Bewertungen ändern.

DIDAKTISCHES POTENTIAL DER APP

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts nimmt das didaktische Potenzial der App in den Blick. MILAGE+ enthält Elemente der „Gamification“, also spielerisches Material wie etwa Rätsel und kleine Spiele, die das Engagement der Nutzer:innen erhöhen sollen. Außerdem soll die App das „Peer-Assessment“ fördern, also die Bewertung der Aufgabenbearbeitung durch die Mitschüler:innen. Hier wird insbesondere auf die Kompetenzentwicklung in den Bereichen des „Higher-Order-Thinking“ Wert gelegt, also auf das Analysieren und Bewerten von Lösungswegen. Tatsächlich zeigen erste Befragungen von Lernenden, dass die App durchaus lernmotivierend wirkt.

Andererseits aber hat das „Peer-Assessment“ erbracht, denn es wurde weitaus weniger begeistert aufgenommen. Ob - und wenn ja wie - das Peer-Assessment trotzdem lernförderlich wirkt, ist derzeit Gegenstand einer qualitativen Analyse von Diskussionsprozessen, wie sie durch die Arbeit mit der App typischerweise initiiert werden können.

GIB DEN MARKIERTEN ANTEIL ALS BRUCH AN:



BERIT GIBT $\frac{2}{4}$ AN UND BEWERTET IHRE LÖSUNG MIT VOLLEN 5 PUNKTEN. BEN DAGEGEN SAGT, $\frac{1}{4}$ SEI WOHL EHER RICHTIG UND BEWERTET BERITS LÖSUNG NUR MIT 2 PUNKTEN.

WIE SIEHST DU DAS?

WELCHE GRÜNDE SPRECHEN FÜR BERIT?
WELCHE GRÜNDE SPRECHEN FÜR BEN?

UND WIE SOLLTE DIE LÖSUNG AUSSEHEN, DIE DIE VOLLE PUNKTZAHL VERDIENEN HAT?

GRAFIK: WER HAT RECHT? EINE OFFENE AUFGABE ZUR INITIATION VON DISKUSSIONSPROZESSEN IM MATHematikUNTERRICHT.

PORTUGAL: Universidade do Algarve, Lissabon

SPANIEN: IES Jesús de Monasterio, POTES Potes, Cantabria

DEUTSCHLAND: Pädagogische Hochschule Heidelberg

ZYPERN: Cyprus Mathematical Society, Nicosia

FACHLICHE KOMPETENZEN ERWEITERN

Die Digitalisierung der Lernprozesse allein garantiert keinen besseren Unterricht. Das ist bei der App MILAGE+ nicht anders. Eine Lehrkraft kann das gewohnte Arbeitsmaterial per PDF in die App einstellen, aber ob damit die Potenziale des Peer-Assessments ausgeschöpft werden, ist nicht gesichert. Ziel ist, dass die App auch im Sinne eines „transformative approach“ wirken kann, durch den die eigenen Überlegungen durch die Konfrontation mit anderen Ideen reflektiert und verändert werden können. Hierfür werden an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg spezifische Aufgaben entwickelt. Das Prinzip ist dabei, dass eine Aufgabe den Lernenden im Unklaren darüber lässt, was „richtig“ bzw. „falsch“ ist. Vermeintlich richtige Lösungen treffen so im Peer-Assessment auf andere, ebenfalls überzeugende Lösungen. In der Diskussion dieser Lösungen entwickeln die Lernenden fachliche Kriterien für eine faire Bewertung und verbessern so quasi nebenbei ihre fachlichen Kompetenzen.



PROF. DR. GUIDO PINKERNELL

lehrt Mathematik und ihre Didaktik. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen das Lernen mit digitalen Medien und Werkzeugen sowie Modellierungen grundlegenden mathematischen Wissens und Könnens.

Digital Tools for Autonomous Learning

Dr. Mauro Figueiredo has developed the app "MILAGE LEARN+" to improve teaching of mathematics.

Johannah Illgner has talked with the Portuguese Professor of Computer Science about his aims, the research process and international cooperation structures.

Prof. Dr. Mauro Figueiredo is project coordinator for the Erasmus+ project "LEARN+". He developed "MILAGE LEARN+", an uncommercial platform and the heart of the project. The app is used to improve teaching of math in Portugal, Spain, Cyprus, and Germany. Figueiredo is working closely together with Prof. Dr. Pinkernell, Department of Mathematics and Didactic at Heidelberg University of Education.

What is the background of LEARN+?

For many students mathematics is not the most likeable subject. Some may even consider it boring, abstract, complex, and difficult to understand. However, mathematical thinking is a competence which equips young people for life. It is a powerful way of thinking about the world - in a logical, analytical, and precise way. With our project, we want to help every student to succeed in the field of mathematics.

Why is it important to improve in the field of mathematics?

Internationally, a lot of students do not like math and therefore they are not performing well. In Spain 22 %, in Portugal 24 %, in Cyprus 42.6 % and in Germany 17.2 % of the students are low achievers in mathematics. It is also known that low performance and grade repetition are critical factors to early school leaving.

How has the idea for the project emerged?

The idea to work with a learning app for students resulted from my own research in the past. I wanted to develop a platform which combines face-to-face teaching, online teaching, and digital tools. A platform like this is used by students as well as by teachers. It is particularly important to involve teachers in the process so they can build up digital skills as well.

How are the students benefiting from this approach?

The idea of using gamification is a playful approach which is highly motivating the students. Math curriculum often requires daily practice and review for proficiency. Therefore, the completion of daily assignments is essential to learning the material. The app is helping the students to become active learners and independent students. With self-assessment and peer-assessment students get immediate feedback. It also helps develop their capacity of critical thinking, interpersonal and other skills, as well as enhancing understanding within the field of knowledge of mathematics.

And how are teachers benefiting?

In the project we are building communities of teachers where they can share their created content. We also train teachers in using digital technology because well-trained teachers are the main key to success. Teachers play a key role for the implementation of innovative tools and methodologies - in the general future and even more in pandemic situations.

Another aspect is that if the students are working more autonomous this also helps the teachers because they can focus more on other students who have more difficulties. What were the challenges?

One of the biggest challenges in the beginning was to find teachers who would take part in the project and were willing to work with the app. Other difficulties were the differences in data protection rules. Especially in Germany data protection and data privacy is very highly valued. This was sometimes challenging.

What was your biggest success in the project?

The feedback from the students was the most positive outcome. The students responded so positive to the app and the whole project. They were able to develop their skills and improve their knowledge. I can proudly say that this was the case in all the participating countries. That means that one of our biggest goals, to raise the level of competence of mathematics in different countries, is working out.

DIESER AUSGABE LIEGT EINE BEILAGE
VOM NECKAR-VERLAG BEI.



TEXT BIRGITTA HOHENESTER

PRAXISTEST BESTANDEN

Die Mathe-App MILAGE+ fördert gleichermaßen individuellen Lernerfolg wie gemeinsames Arbeiten, weiß Referendarin Kristina Schlundt aus ihrem Schulalltag in einer 6. Klasse.

Ist die Mathe-App MILAGE+ alltagstauglich für den Unterricht in einer 6. Realschulklasse? Welche Vorteile bietet sie Lehrkräften? Und wie gefällt sie eigentlich Schüler:innen? Kristina Schlundt ist Expertin für MILAGE+. Seit eineinhalb Jahren ist sie Mitarbeiterin im Erasmus+ Projekt von Prof. Dr. Guido Pinkernell an Pädagogischen Hochschule Heidelberg, das dieser in enger Zusammenarbeit mit "App-Erfinder" Prof. Dr. Mauro Figueiredo durchführt (vgl. die vorherigen Beiträge). Die ehemalige Mathestudentin hat im Rahmen des Projekts ihre Masterarbeit zur Erstellung von Lernvideos für die App geschrieben. Als Referendarin an der Internationalen Gesamtschule Heidelberg arbeitet sie nun seit einem halben Jahr mit dem digitalen Instrument.

"BEIM HOMESCHOOLING WÄHREND DER PANDEMIE
WAR DIE MATHE-APP ECHT HILFREICH!"

SELBSTWIRKSAMKEIT UND EXPERTENTUM

In einer typischen Unterrichtsstunde fängt Kristina Schlundt oft mit einem Lernvideo an und stellt den Schüler:innen anschließend Aufgaben über die App. Die Kinder lösen diese dann selbstständig mithilfe von iPads, fotografieren ihre Resultate ab und laden sie hoch. Entweder prüfen die Kinder anhand der App selbst, ob sie richtig gerechnet haben. Oder sie besprechen die Ergebnisse in Zweiergruppen. Musterlösungen zur Kontrolle helfen bei der Bewertung. "Gerade die gemeinsame Arbeit wird durch die App sehr gefördert", weiß Schlundt. "In der gegenseitigen Einschätzung der Ergebnisse über die Vergabe von Punkten lernen die Schüler:innen, klassische Fehler etwa bei Rechenwegen zu erkennen und einzuordnen. Dadurch erfahren sie viel Selbstwirksamkeit und eine Art Expertentum. Das motiviert - und macht sichtlich viel Spaß!" Manchmal kommt die App sogar zur Belohnung für besonders fleißiges Lernen am Ende einer Schulstunde noch einmal zum Einsatz.

Die Förderung dieses so genannten "Peer Assessments" ist ein erklärtes Ziel von MILAGE+. Das Abfotografieren der Ergebnisse wirkt auf den ersten Blick vielleicht antiquiert, hat aber didaktische Raffinesse: Das Ausrechnen auf dem Papier unterstützt die haptischen Fähigkeiten und wirkt insgesamt

nachhaltiger auf den Lernerfolg als die bloße Bedienung des technischen Geräts.

Auch für die Lehrkräfte hat MILAGE+ Vorteile. Da sie auf die Daten aller Schüler:innen zugreifen können, ist die individuelle Betreuung besonders differenziert, weiß die Referendarin aus eigener Erfahrung: "Ich kann etwa die gemeinsame Arbeit der Kinder unterstützen, indem ich unangebrachte Punkte-Bewertungen anpasse, die sie sich gegenseitig für ihre Rechenleistungen gegeben haben. Ich kann auch gleichermaßen lernschwächere oder -stärkere Kinder mit jeweils auf sie zugeschnittenen Aufgaben versorgen und damit ihren persönlichen Lernerfolg unterstützen. Das ist eine tolle Ergänzung für den Unterricht im Schulalltag, wo das Eingehen auf den einzelnen oft so nicht machbar ist."

VIELE DIFFERENZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Schlundt weiß, wovon sie spricht, hat sie schließlich an diesen Differenzierungsmöglichkeiten mitgearbeitet. Sie war im Projekt an der Erstellung der klassenstufenspezifischen Aufgaben beteiligt, und an den Erklärvideos, die so aufbereitet wurden, dass sie die Schüler:innen gut ansprechen. Die Aufgabenstellungen sind je nach Land unterschiedlich, wo das digitale Hilfsmittel eingesetzt wird, entsprechend den jeweils geltenden Bildungsplänen. Für Lehrkräfte gibt es spezielle Schulungen für den Umgang mit der App; in Deutschland ist der Lehrer Dieter Eichhorn dafür zuständig, der am Gymnasium am Krebsberg im saarländischen Neunkirchen MILAGE+ koordiniert.

MILAGE+ ist schon im Jahr 2016 entwickelt worden für den Mathematikunterricht vor Ort - aber gerade in Pandemiezeiten hat sich das digitale Tool auch im Homeschooling sehr gut bewährt, sagt Kristina Schlundt. Nebenbei schult es die Medienkompetenz der Schüler:innen auf fast spielerische Weise, eine Fertigkeit, die bei den wichtigsten Bildungszielen in der heutigen Zeit ganz weit oben steht. Die Referendarin ist sich sicher: "Apps wie Milage+ werden in Zukunft im Unterricht eine immer größere Rolle spielen!"

FINNLAND: University of Jyväskylä

DEUTSCHLAND: Pädagogische Hochschule Heidelberg

ÖSTERREICH: Paris Lodron Universität Salzburg

ZYPERN: UniveWrsity of Cyprus, Nicosia

FÖRDERUNG DURCH INNERE DIFFERENZIERUNG

Ein internationales Team aus Forschenden und Lehrkräften erarbeitet für den naturwissenschaftlichen Unterricht ein Handbuch, das auf die Vermittlung prozeduraler Kompetenzen zielt.

TEXT ARMIN BAUR UND SUSANNE ROHRMANN

Die Bedeutung von „innerer Differenzierung“ zur individuellen Förderung von Schüler:innen ist unbestritten. Innere Differenzierung zielt darauf, verschiedene Interessen von Lernenden einzubeziehen, ihrer individuellen Leistungsfähigkeit gerecht zu werden, an das unterschiedliche Vorwissen anzuschließen und den jeweiligen Entwicklungsstand zu berücksichtigen. Innere Differenzierung bei der Arbeit mit einer Lerngruppe ist deshalb ein bedeutsames Unterrichtsprinzip und für alle Fächer von höchster Relevanz.

4 HOCHSCHULEN UND 5 SCHULEN

DifferentiatInq ist das Akronym für das Projekt „Differentiation in Inquiry-based Learning“, das ein Differenzierungskonzept zum „Inquiry-based Learning“ mit Fokus auf dem Experimentieren erstellt. Im Projekt, das sich über den Zeitraum vom 1. September 2019 bis zum 31. August 2022 erstreckt, bringen Fachdidaktiker:innen und Lehrkräfte aus Zypern, Österreich, Finnland und Deutschland ihre jeweilige Expertise ein. Neben Prof. Dr. Armin Baur und Dr. Susanne Rohrmann von der PH Heidelberg sind drei Hochschulen beteiligt: Prof. Dr. Zacharias Zacharia, Dr. Marios Papaevripidou und Dr. Nikoletta Xenofontos sind Mitglieder der „ReSciTEG group“ der University of Cyprus, Nicosia. Assistenzprofessorin Dr. Iris Schiffel und Dr. Natalie Baumgartner-Hirscher sind von der Paris Lodron Universität Salzburg mit dabei; Dr. Antti Lehtinen und Dr. Pasi Nieminen stoßen von der University of Jyväskylä in Finnland hinzu. Außerdem sind fünf Schulen beteiligt: Martina Schuknecht von der Gemeinschaftsschule

Innenstadt Ludwigsburg, aus Österreich Mag. Caroline Neudecker vom Bundesoberstufenrealgymnasium Straßwalchen sowie MMag. Claudia Kriechbaum vom BundesREALgymnasium Schloss Wagrain in Vöcklabruck. Aus Finnland beteiligt sich Sami Santavuori von der Schule Vaajakummunkoulu in Vaajakoski und aus Zypern ist es Vasilis Tenekitzidis von der Schule Lykeio Aradippou.

PROZEDURALE KOMPETENZEN

Konzepte zu innerer Differenzierung gibt es bisher hauptsächlich für Lesefähigkeit, Schreibfähigkeit sowie inhaltliche und mathematische Kompetenzen. Innere Differenzierung bezüglich prozeduraler Kompetenzen in den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie und Physik ist hingegen noch nicht hinreichend entwickelt. Nach dem Bildungsplan Biologie Sekundarstufe I Baden-Württemberg ist hiermit gemeint, dass Schüler:innen etwa Hypothesen formulieren und zur Überprüfung geeignete Experimente planen, durchführen, protokollieren und auswerten können. Doch die Bedeutung von prozeduralen Kompetenzen in den naturwissenschaftlichen Fächern ist unbestritten. So wird beispielsweise in einem Gutachten der Europäischen Kommission („Science Education for Responsible Citizenship“ 2015) eine stärkere Praxis des Lehr-Lernansatzes Inquiry-based Learning in der naturwissenschaftlichen Bildung empfohlen. Inquiry-based Learning (IBL) zielt darauf, dass sich die Lernenden Wissen durch eigene Untersuchungen wie Experimentieren oder Beobachten aneignen. Für die Planung, Durchführung und Auswertung

dieser Untersuchungen müssen die Schüler:innen prozedurale Kompetenzen einsetzen: Deshalb müssen diese Fähigkeiten auf- bzw. ausgebaut werden.

Inquiry-based Learning ist zudem durch die folgenden Elemente gekennzeichnet: (1) die Untersuchung beginnt mit einem Problem oder einer Frage; (2) die Schüler:innen planen die Untersuchung; (3) die Schüler:innen führen Untersuchungen durch, um Daten zu erhalten; (4) die Schüler:innen finden durch die Untersuchung ein für sie neues bedeutungsvolles Wissen; (5) die Schüler:innen kommunizieren und begründen ihre Erkenntnisse. Der Lehr-Lern-Ansatz IBL ist im Einklang mit zeitgemäßen Konzepten des naturwissenschaftlichen Unterrichts und in den Bildungsstandards vieler Länder verankert.

Experimentieren nimmt in den naturwissenschaftlichen Fächern eine hervorgehobene Stellung innerhalb der Untersuchungsmethoden ein: Deshalb stehen Experimentieren und zugehörige prozedurale Kompetenzen im Mittelpunkt des Projekts. Solche prozeduralen (Teil-) Kompetenzen sind etwa: Forschungsfragen formulieren, Hypothesen aufstellen, Experimente planen sowie durchführen und Schlussfolgerungen ziehen.

VOM SCHULALLTAG ZU DEN PROJEKTZIELEN

Über die Fachdidaktik hinaus zielt das Projekt auch auf schulpraktische Bedarfe. Um diese zu erfassen, wurden zu Projektbeginn Interviews mit Lehrkräften der beteiligten Schulen durchgeführt. Sie zeigten, dass Lehrkräfte sehr unterschiedliche Vorstellungen von IBL haben: Einige entsprechen der gängigen sachkundigen Definition, andere enthalten zusätzlich auch nicht-sachkundige Konzepte, bis hin zu falschen Vorstellungen von IBL und seinem Einsatz im Unterricht. Auch hinsichtlich der Anwendung gibt es große Unterschiede: Manche Lehrkräfte setzen IBL fast in jeder Unterrichtsstunde um, andere nur einmal im Monat. Auf die Frage, was in der Schule benötigt würde, damit IBL zum Einsatz kommen könne, nannten die Lehrkräfte mehr Zeit, Unterrichtsmaterial mit didaktischen Hinweisen zur Unterstützung von Schüler:innen mit Schwierigkeiten („Scaffolding“), kleinere Klassen und eine Verringerung der Inhalte. Ein weiteres Ergebnis war, dass es den Schüler:innen bei offenem, nicht durch Lehrkräfte stark angeleitetem IBL oft an prozeduralen Kompetenzen, Motivation und inhaltlichem Wissen fehle.

Die Befragung an den Schulen zeigt also auf, dass Differenzierungskonzepte für prozedurale Kompetenzen beim Inquiry-based Learning fehlen. Das Projekt verfolgt vor diesem Hintergrund drei unterschiedliche Ziele bzw. zwei „Intellectual Outputs“ (geistige Leistungen, Ergebnisse), die im Folgenden beschrieben werden.

ZIEL 1:

DIFFERENZIERUNGSKONZEPT FÜRS EXPERIMENTIEREN

Das Projekt zielt darauf, ein Differenzierungskonzept für IBL mit dem Fokus Experimentieren zu entwickeln – und zwar für die Sekundarstufe I. Hierbei sind verschiedene Aspekte zu be-

rücksichtigen. Um individuelle prozedurale Kompetenzen zum Experimentieren zu fördern, sollten Lernende mit Experimentieraufgaben arbeiten, die unterschiedliche Ebenen der Offenheit (Selbstständigkeit) einbeziehen. Um den individuellen Lernprozess zu ermöglichen, sind Diagnose und Feedback notwendig. Aus diesen Gründen erfordert die Entwicklung eines Konzepts zur Leistungsdifferenzierung beim Aus- und Aufbau von prozeduralen Kompetenzen eine gründliche Kenntnis der Präkonzepte, Fehler und Schwierigkeiten der Schüler:innen. Fehler werden hier als Lernmöglichkeit und nicht als Defizit verstanden. Erforderlich ist zudem Wissen über diagnostische Möglichkeiten und über Differenzierung in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern.

Die internationalen Projektmitarbeitenden ergänzen sich hinsichtlich dieses Know-hows. Forschungsschwerpunkte in Heidelberg sind die wissenschaftliche Diagnose und Analyse von Fehlern und Präkonzepten von Schüler:innen bei der eigenständigen Durchführung von Experimenten, in der pädagogischen Diagnostik von Experimentierkompetenz sowie in der Gestaltung von Offenheitsgraden beim selbstständigen Experimentieren. Ein Forschungsschwerpunkt in Salzburg ist die Diagnose als Grundlage des individuellen naturwissenschaftlichen Unterrichts. Die Kolleg:innen an der Universität Jyväskylä beschäftigen sich mit Diagnostik und Feedback beim IBL, insbesondere auch mit Methoden zur Unterstützung des IBL, z. B. Bewertung und Anleitung. An der Universität Zypern ist viel Expertise zu IBL in realen und virtuellen Laboren vorhanden.

DIFFERENZIERUNG BEZÜGLICH PROZEDURALER KOMPETENZEN IN DEN NATURWISSENSCHAFTLICHEN FÄCHERN IST NOCH NICHT HINREICHEND ENTWICKELT.

Die in das Projekt eingebundenen Lehrkräfte von fünf Schulen aus vier Ländern komplementieren die wissenschaftliche Expertise der Fachdidaktiker:innen durch ihre schulpraktischen Erfahrungen. Zusätzlich zur Erfassung der Bedarfe in den Schulen auf Basis der Interviews mit Lehrkräften sowie der Zusammenführung ihrer Expertise wurden Unterrichtshospitationen an allen teilnehmenden Schulen geplant. Denn für die Erstellung eines länderübergreifenden europaweiten Differenzierungskonzepts für alle Projektpartner:innen ist es unabdingbar, das Schulsystem und die Ausbildung der Lehrkräfte zu kennen. Auch der Einblick in die Schulpraxis ist wichtig, was pädagogische Ansätze, materielle Ausstattung der Schulen sowie Unterrichtsmethoden der eingebundenen Länder betrifft. Dieser Austausch sollte auch den teilnehmenden Lehrkräften zugutekommen.

ZIEL 2:

HANDBUCH ZUM DIFFERENZIERUNGSKONZEPT

Das entwickelte Differenzierungskonzept für Lehrkräfte und Lehramtsstudierende wird in einem Handbuch festgehalten, das als Open Resource zur Verfügung gestellt werden wird. Dieser „Intellectual Output 1“ des Projekts wird in den Sprachen Deutsch, Griechisch, Finnisch und Englisch ver-

fasst. Das Handbuch soll Lehrkräften, Referendar:innen und Lehramtsstudierenden als Nachschlagewerk und zum Wissensaufbau dienen. Recherchen führten zudem zu der Entscheidung, das Handbuch nicht nur digital, sondern auch als Druckversion zur Verfügung zu stellen. Denn empirische Befunde belegen, dass ein hoher Prozentsatz der Nutzer:innen, die Bücher zum Lernen verwenden, gedruckte Bücher bevorzugt. Zusätzlich zum Handbuch werden exemplarische Unterrichtsmaterialien erstellt.

ZIEL 3: ÜBERFÜHRUNG IN DIE SCHULPRAXIS

„Intellectual Output 2“ ist die Entwicklung einer Lehrkräftefortbildung sowie die Konzeption von Seminaren für Studierende, in denen das Differenzierungskonzept vermittelt, besprochen und geübt werden soll. Das Ausbildungsangebot erscheint notwendig, um neue pädagogische Ansätze in die Unterrichtspraxis zu bringen. Die Innovation des Kurses besteht darin, dass prozedurale Kompetenzen zum Experimentieren im Mittelpunkt stehen werden, also Kompetenzen für die Planung, Durchführung und Interpretation der Ergebnisse praktischer Experimente. Bestehende Ausbildungsangebote für Lehrkräfte oder Studierende beschäftigen sich mit der Frage, wie das Differenzieren von (schriftlichen) Aufgaben vorzunehmen ist.

PROJEKTVERLAUF

1. SCHRITT Situation und Bedarf erfassen	2. SCHRITT Entwicklung des Differenzierungskonzepts	3. SCHRITT Erstellung des Handbuchs	4. SCHRITT Konzeption der Fortbildung und Seminare
<p>Entwicklung eines Interviewleitfadens</p> <p>Interviews mit Naturwissenschaftslehrkräften der teilnehmenden Schulen (6 Interviews pro Schule - n=30)</p> <p>Auswertung der Interviews auf nationaler Ebene (Methode: Qualitative Inhaltsanalyse)</p> <p>Zusammenführung der Interviewergebnisse, um Situation und Bedarf transnational darzustellen</p> <p>Hospitationen in Schulen (Unterrichtsbeobachtungen in Partnerländern)</p>	<p>Unterschiedliche Expertise der Projektpartner einbringen, um Differenzierungskonzept zu entwickeln</p> <p>Erstellung von exemplarischen Unterrichtsmaterialien</p> <p>Teilnehmende Schulen testen mithilfe von Beispielmateriale das Konzept</p> <p>Schritt 2 und 3 sind eng verflochten und wirken aufeinander ein</p>	<p>Unterschiedliche Expertise der Projektpartner einbringen, um Handbuch zu erstellen</p> <p>Lehrkräfte und Studierende evaluieren Handbuch und dabei auch Differenzierungskonzept</p> <p>Externe Gutachter:innen begutachten Handbuch und dabei auch Differenzierungskonzept (Grundlage: Ergebnisse der Beobachtungen und Interviews in Schulen)</p>	<p>Konzeption mit Blick auf nationale Besonderheiten</p> <p>Evaluation und Optimierung</p>

**DAS NEUE DIFFERENZIERUNGSKONZEPT WIRD IN EINEM
HANDBUCH FÜR LEHRKRÄFTE UND
LEHRAMTSSTUDIENDE ZUR VERFÜGUNG GESTELLT.**

BISHERIGE AKTIVITÄTEN

Am 31. Oktober und 1. November 2019 fand an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg das Kick-off-Meeting statt. Hier wurden Details des Differenzierungskonzepts diskutiert, Termine für die Projekttreffen und Hospitationen besprochen, Kriterien für die Hospitationen festgelegt und der Interviewleitfaden erstellt. Nach der Durchführung der Interviews an den teilnehmenden Schulen und deren Auswertung trafen sich die Projektmitglieder und Lehrkräfte vom 17. bis 20. Februar 2020 in Finnland. Sie besuchten die Vaajakumpu Schule, um den Unterricht der am Projekt teilnehmenden finnischen Lehrkräfte zu besuchen. Die Hospitationen von insgesamt neun Unterrichtsstunden in Biologie, Chemie, Physik und Geographie ermöglichten allen Einblicke in den naturwissenschaftlichen Unterricht und in das Schulleben an einer finnischen Schule.



<http://de.differentiating.eu/>



FOTO: PROJEKTMITGLIEDER AUS DEUTSCHLAND, FINNLAND, ÖSTERREICH UND ZYPERN

Das zweite Projekttreffen fand an der Universität von Jyväskylä statt; hier wurden die Ergebnisse der Interviews besprochen und transnationale Schlussfolgerungen gezogen. In den Gesprächen wurde zudem über Formate des geöffneten Experimentierens und über Möglichkeiten der Differenzierung unter Berücksichtigung der schulpraktischen Perspektive diskutiert.

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten alle weiteren Unterrichtshospitationen auf unbestimmte Zeit verlegt werden: Geplant waren im März 2020 Hospitationen in Zypern, im April 2020 in Österreich und im Mai 2020 in Deutschland. Alle Projektpartner beschlossen, trotz fehlender Einblicke in die Schulpraxis der anderen Länder mit der Arbeit am Buch zu beginnen. Diese Entscheidung wurde auch von der nationalen Agentur (PAD) unterstützt.

Das dritte Projekttreffen fand am 1. und 2. Dezember 2020 als virtuelles Meeting statt. In den Gesprächen wurden die ersten Kapitel, die arbeitsteilig in Gruppen aus Vertreter:innen verschiedener Projektländer erstellt wurden, vorgestellt und diskutiert. Zudem wurde das Differenzierungskonzept weiter besprochen und Änderungen im Projektzeitplan aufgrund der Corona-Pandemie vorgenommen. Auch das vierte

Projekttreffen am 8. und 9. April 2021 fand als digitales Meeting statt, bei dem Kapitel des Handbuchs diskutiert und erste Konzepte zu geplanten Seminaren und Fortbildungen zum Differenzierungskonzept entwickelt wurden.

Beim fünften Projekttreffen am 29. und 30. September 2021 schließlich wurden die Konzeptionen der Lehrkräftefortbildung und der Seminare fertiggestellt sowie das Begutachtungsverfahren des Buches vorbereitet. Das Buch wird von Prof. Dr. Manuela Welzel-Breuer (Physikdidaktik PH Heidelberg), Prof. Dr. Markus Emden (Chemiedidaktik, PH Zürich) und Prof. Dr. Marcus Hammann (Biologiedidaktik, Universität Münster) begutachtet.

AUSBLICK

Im letzten Projektjahr soll das Handbuch als E-Book und in gedruckter Version veröffentlicht werden. Das Buchcover ist bereits auf Seite 5 beim Editorial zu sehen! Geplant ist auch, die entwickelte Lehrkräftefortbildung anzubieten und ein sogenanntes „Multiplier Event“ zu veranstalten, um die Ergebnisse des Projekts zu präsentieren. Dies soll je nach Pandemielage virtuell oder vor Ort in Salzburg geschehen.



DR. SUSANNE ROHRMANN (Foto oben 1. von links) ist Akademische Oberrätin im Fach Biologie. Ihre Schwerpunkte in der Lehre sind Botanik, Experimentieren in der Schule sowie Ökologie.

PROF. DR. ARMIN BAUR (Foto oben 2. Reihe 1. von rechts) lehrt Biologie und ihre Didaktik. In der Lehre beschäftigt er sich unter anderem mit Zoologie und Fachdidaktik, zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen vor allem verschiedene Aspekte des Experimentierens.



www.sg.tum.de/sportpaedagogik/forschung-publikationen/laufende-projekte/acts/



ZIEL: MIT DEM FAHRRAD ZUR SCHULE!

KINDER UND JUGENDLICHE BEWEGEN SICH ZU WENIG. PROJEKTMITGLIEDER AUS FÜNF EUROPÄISCHEN LÄNDERN ARBEITEN GEMEINSAM DARAN, WIE DER WEG ZUR SCHULE MIT DEM FAHRRAD GEFÖRDERT WERDEN KANN.

TEXT JENS BUCKSCH, CATHERINA BRINDLEY UND JULIANE MÖCKEL

Körperliche Inaktivität stellt eine große Belastung für die öffentliche Gesundheit dar und ist die vierthäufigste Ursache für frühzeitige Sterblichkeit. Es liegen zahlreiche Belege dafür vor, dass alltägliches Bewegen sich positiv auf die Gesundheit auswirkt. Dennoch lässt sich feststellen, dass sich bereits Kinder und Jugendliche nicht in ausreichendem Umfang bewegen. Da sich dieses Verhaltensmuster tendenziell bis ins Erwachsenenalter fortsetzt, ist die Etablierung ausgeprägter Gesundheitsgewohnheiten in den frühen Jahren entscheidend für die

Prävention von Übergewicht und chronischen Krankheiten im späteren Leben.

und Einflussfaktoren auf einen aktiven Transport bei Kindern und Jugendlichen beschäftigen, sind deshalb gefordert, Maßnahmen passgenauer abzuleiten.

ZUM PROJEKT

Ziel des Erasmus+Projektes „Promoting Active Travel to School in Europe - ACTS“ ist die Förderung eines bewegten Schulwegs mittels Fahrrädern bei Schüler:innen im Alter zwischen elf und 15 Jahren in Europa. Das Projekt wird von der „Education, Audiovisual and Culture Executive Agency (EACEA)“ im Rahmen des Programms „ERASMUS+ Keyaction: Sport“ der Europäischen Union im Zeitraum von 2019 bis 2022 unterstützt. Das Projekt wird von Prof. Dr. Yolanda Demetriou an der Technischen Universität München (TUM) zusammen mit Dorothea Schönbach geleitet. Darüber hinaus sind in Deutschland Prof. Dr. Jens Bucksch, Catherina Brindley und Juliane Möckel von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beteiligt. International arbeiten Dr. Zdenek Hamrik, Dr. Jaroslav Kohoutek und Marek Maracek von der tschechischen Palacky Universität Olmütz, Prof. Dr. Mai Chinapaw und Dr. Teatske Altenburg von der Freien Universität Amsterdam in den Niederlanden, Prof. Dr. Adilson Marques und Dr. Miguel Peralta, Universität von Lissabon in Portugal, sowie aus Polen Dr. Dorota Kleszczewska und Katarzyna Jankowska vom Institut für Mutter und Kind in Warschau (Polen) am Projekt mit.

BEWEGTER SCHULWEG IN EUROPA

Das Projekt gliedert sich in vier Arbeitsschritte. Im ersten Arbeitsschritt wird eine sekundäre quantitative

DAS ZIEL: BEWEGUNGSROUTINEN BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN FRÜHZEITIG FÖRDERN!

ZU FUSS ODER MIT DEM FAHRRAD

Deshalb gilt es, Bewegungsroutinen bereits frühzeitig bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren, auch bezeichnet als „aktiver Transport“, sind Möglichkeiten, wie Kinder ihren alltäglichen Bewegungsanteil erhöhen können. Zu Fuß gehen ist beliebt, bequem, kostenlos und wurde sogar als „nahezu perfekte Übung“ von Gesundheitsexpert:innen beschrieben. Obwohl die Fortbewegung mit dem Fahrrad Risiken wie Unfälle oder Verletzungen mit sich bringt, überwiegen auch hierbei die gesundheitlichen Vorteile. Eine Reihe von Studien hat herausgefunden, dass Kinder, die zu Fuß zur Schule gehen, im Tagesverlauf insgesamt aktiver sind und häufiger die allgemeinen Bewegungsempfehlungen erfüllen. Aktuelle Projekte, die sich mit den Barrieren

DEUTSCHLAND:
PH Heidelberg // TU München

POLEN:
Institut für Mutter und Kind in Warschau

TSCHECHIEN:
Palacky Universität Olmütz

NIEDERLANDE:
Freie Universität Amsterdam

PORTUGAL:
Universität von Lissabon



FOTO: MITGLIEDER DES INTERNATIONALEN PROJEKTEAMS



Analyse von Daten aus den Jahren 2002 bis 2018 von der Studie „Health Behaviour in School-age Children“ (HBSC) durchgeführt. Sie zielt darauf ab, den bewegten Schulweg von Jugendlichen im Alter zwischen elf und 15 Jahren in Europa zu erforschen. Dieses Arbeitspaket steht unter der Leitung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, die auch Teil des nationalen HBSC-Verbundes ist. Untersucht wird, wie und in welchem Zeitrahmen sich der bewegte Schulweg in Europa ausgebreitet hat. Dabei sollen gleichermaßen fördernde als auch hinderliche „Umweltbarrieren“ bei der Ausbreitung des bewegten Schulwegs identifiziert werden. Im Fokus stehen zudem Zusammenhänge zwischen Bewegung auf dem Schulweg und Gesundheitsindikatoren. Außerdem gilt das Augenmerk potentiellen Unterschieden zwischen ländlichen und städtischen Gebieten.

Die weiteren Arbeitsschritte werden unterstützend vom Team der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung der Pädagogischen Hochschule begleitet. So wurde zum einen im zweiten Arbeitspaket in jedem der fünf teilnehmenden Länder eine Studie unter Verwendung von sogenannten „Concept Mapping Sessions“ durchgeführt. Bei dieser Bedarfsanalyse wurde ein partizipativer Ansatz für die wichtigsten Akteure -

Jugendliche, Eltern und Lehrer - gewählt, um Barrieren und unterstützende Faktoren für den bewegten Schulweg zu analysieren. Zum anderen wurde mittlerweile eine systematische Übersichtsarbeit abgeschlossen, um Strategien und Effekte vielversprechender fahrradbasierter Interventionen zur Steigerung des bewegten Schulwegs bei Schüler:innen zusammenzufassen. Auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Ergebnisse wurde ein schulbasiertes Fahrradinterventionsprogramm entwickelt. Es fördert bei rund 200 Schüler:innen der Klassen 5 bis 9 aus acht Klassen zweier Schulen - mit Interventions- und Kontrollgruppe - den bewegten Schulweg in jedem der fünf beteiligten Länder.

Darüber hinaus werden in einem abschließenden Arbeitsschritt die Projektergebnisse an Interessengruppen in ganz Europa verbreitet, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten. Dazu werden Webseiten der teilnehmenden Organisationen gestaltet, soziale Medien genutzt und wissenschaftliche Publikationen angefertigt. Außerdem werden lokale Veranstaltungen zur Sensibilisierung von Schulen organisiert, um Möglichkeiten zur Gestaltung des bewegten Schulwegs anhand von Best-Practice-Beispielen aufzuzeigen sowie Infomaterial zu verteilen.

PROF. DR. JENS BUCKSCH

leitet den Studiengang Prävention und Gesundheitsförderung.

CATHERINA BRINDLEY M. SC., DOKTORANDIN, (Mitte)

ist Mitarbeiterin in der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung.

JULIANE MÖCKEL

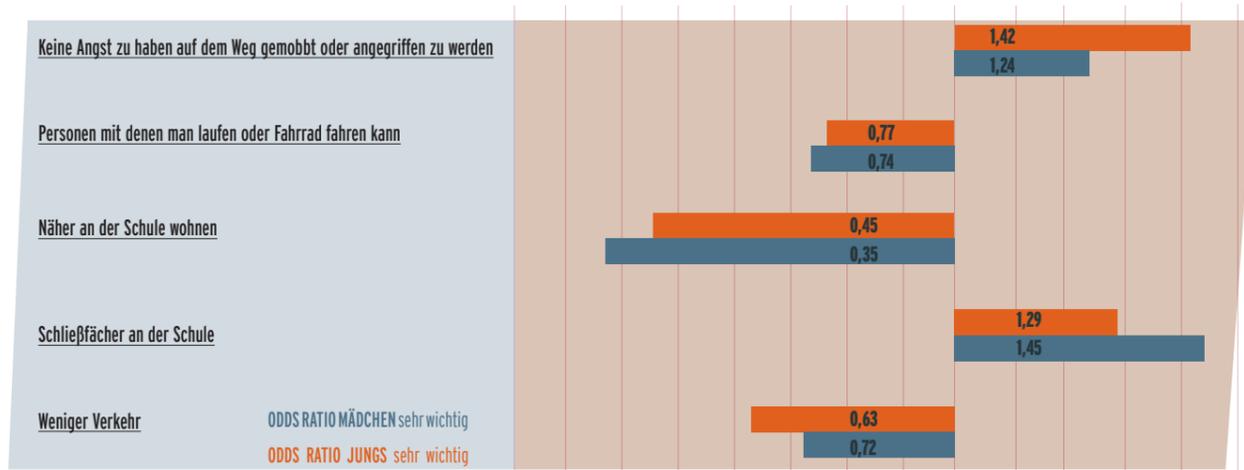
ist Mitarbeiterin in der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung.



MEHR BEWEGUNG AUF DEM SCHULWEG

Ausgewählte länderübergreifende Ergebnisse zu den Gelingensfaktoren und Barrieren eines bewegten Schulwegs

TEXT CATHERINA BRINDLEY, JULIANE MÖCKEL UND JENS BUCKSCH



Wie im vorherigen Beitrag erläutert, hat das Projekt „Promoting Active Travel to School in Europe – ACTS“ unter anderem zum Ziel, Gelingensfaktoren und Barrieren eines bewegten Schulwegs zu Fuß oder mit dem Fahrrad bei europäischen Kindern und Jugendlichen zu identifizieren. Darauf aufbauend sollen Maßnahmen zur Förderung des Radfahrens zur Schule abgeleitet werden. Im vorliegenden Beitrag werden ausgewählte Projektergebnisse vorgestellt, die auf quantitativen Daten der „Health Behaviour in School-Aged Children-Studie“ (HBSC) basieren, einer internationalen Untersuchungsreihe der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

HBSC-STUDIE IN EUROPA, NORDAMERIKA UND ISRAEL

Die HBSC-Studie ist eine kollaborative, länderübergreifende Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit einem standardisierten methodischen Ansatz, der in allen teilnehmenden Ländern angewendet wird. Die Studie umfasst 50 Länder in Europa und Nordamerika sowie Israel. Die nationalen repräsentativen Stichproben von elf- bis 15-jährigen Kindern und Jugendlichen werden alle vier Jahre in jedem Mitgliedsland erhoben. In der Befragung werden viele selbstberichtete Gesundheitsverhaltensweisen und Gesundheitsereignisse erfasst. Neben verpflichtenden Fragen können Länder optionale Fragebogenpakete einsetzen. Das sogenannte „optionale Paket zum bewegten Schulweg“ wird seit 1983 in einigen nordischen Ländern verwendet. Seit der Welle im Jahr 2002 wurde es in weiteren Ländern in größerem Umfang genutzt.

Für den 12-Jahres-Trend beziehen sich die Auswertungen auf die Daten der Erhebungswellen 2006, 2010, 2014 und 2018 der HBSC-Studie in Tschechien, Norwegen, Schottland und Wales. Insgesamt zeigen sich weitgehend stabile Zahlen: Im Ländervergleich war es in Tschechien am weitesten verbreitet, den Schulweg zu Fuß zurückzulegen (55 Prozent), in Wales am seltensten (30 Prozent). Radfahren wurde nur in Norwegen häufig als Mittel genannt, um zur Schule zu kommen (22 Prozent). Darüber hin-

aus konnte gezeigt werden, dass mehr Jungen als Mädchen zu Fuß gehen oder radeln. Je älter die Jugendlichen sind und je niedriger der familiäre Wohlstand ist, desto seltener wird sich auf dem Schulweg bewegt.

FÖRDERNDE UND HEMMENDE FAKTOREN

Fördernde und hemmende Faktoren hinsichtlich eines bewegten Schulwegs konnten auf Basis der HBSC-Gesamtstichprobe aus dem Jahre 2018 in den Ländern Slowakei, Tschechien, Deutschland und Polen analysiert werden. Zunächst wird deutlich, dass die Länder sich unterscheiden, was die Nutzung eines bewegten Schulwegs betrifft: Zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Roller Scooter kamen 65 Prozent der Schüler:innen in der Slowakei zur Schule, 61 Prozent in Tschechien, 58 Prozent in Polen und 43 Prozent in Deutschland. Schüler:innen, die angaben, dass es (sehr) wichtig wäre, näher an der Schule zu wohnen, kamen seltener bewegt zur Schule. Darüber hinaus war ein hohes Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr für den bewegten Schulweg förderlich, wobei dieser Zusammenhang bei Jungen stärker ausgeprägt war als bei Mädchen. Schüler:innen, die es wichtig finden, Leute zu haben, mit denen man zusammen laufen kann, kamen seltener zu Fuß zur Schule.

Diese und andere ausgewählte Ergebnisse finden sich in der Abbildung: Werte unterhalb der Zahl 1 drücken dabei aus, dass sich der jeweils genannte Faktor negativ auf den bewegten Schulweg auswirkt, Werte oberhalb von 1 unterstützen Fahrradfahren oder Laufen zur Schule. Die Abbildung zeigt auch, dass Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen nur in Ansätzen vorhanden sind.

Diese ausgewählten Daten stellen einen ersten wichtigen Schritt zur Entwicklung effektiver Interventionen dar, damit mehr Jungen und Mädchen bewegt zur Schule kommen. Weitere Informationen zur ausführlichen Datenauswertung sind auf der Homepage der Abteilung zu finden.



Jobs für Lichtblicke.

Wir suchen Sie!

Sonderschullehrer (m/w/d)
Referendare (m/w/d)
Praktikanten (m/w/d)

Entwickeln Sie mit uns den inklusiven Schulalltag weiter und freuen Sie sich darauf, unseren aktuell entstehenden Neubau mit Leben zu füllen. Werden Sie Teil eines interdisziplinären Teams und bringen Sie sich mit eigenen Ideen ein. In unserem hochmodernen und medial gut ausgestatteten Schulgebäude ermöglichen wir Lernen in einer barrierefreien Umgebung. Dabei ist uns die individuelle Förderung unserer Schülerinnen und Schülern besonders wichtig. Bereit für einen Neustart? Dann bewerben Sie sich jetzt.

Die Nikolauspflge ist eine Stiftung für blinde, sehbehinderte und Menschen mit und ohne zusätzlichen Beeinträchtigungen. Wir suchen Sie für das Betty-Hirsch-Schulzentrum in Stuttgart. Das Schulzentrum besteht aus zwei sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Sehen.

Das bieten wir Ihnen:

- zahlreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Angebot von kostengünstigem Wohnraum
- Für Lehrer ist eine Verbeamtung bei Vorliegen der beamtenrechtlichen Voraussetzungen ebenso möglich wie die Beurlaubung in den Privatschuldienst.

Ihre Ansprechpartnerin für mehr Informationen:

Simone Zaiser, Tel. (0711) 65 64-360, simone.zaiser@nikolauspflge.de



SCAN MICH

Jetzt online bewerben!

www.karriere.nikolauspflge.de

 Nikolauspflge



TEXT JEANETTE ROOS, UNTER
MITARBEIT VON STEPHEN FRANK
UND ANN-KRISTIN VON CARNAP

DIGITALES LEBEN VON KLEIN AUF

Das Projekt „DigiKid“ zielt darauf, pädagogische Fachkräfte und Studierende für die Förderung der digitalen Medienkompetenz von Kindern fortzubilden.

www.ph-heidelberg.de/felbi/studiengang.html

Die fortschreitende mediale Durchdringung nahezu aller Bereiche unserer Lebenswelt geht mit einer schnell zunehmenden Digitalisierung einher. Digitalisierung gilt neben dem Klimawandel, der Globalisierung oder der neuen Mobilität als einer der Megatrends der heutigen Zeit. Sie ist vergleichbar mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert sowie der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Mit dem Gebrauch digitaler Medien sind einschneidende Veränderungen im menschlichen Zusammenleben verbunden: Herausforderungen und Chancen. Digitale Medien erleichtern unser Leben, schaffen private wie berufliche Teilhabe, neue Bildungs- und Erlebnismöglichkeiten. Sie sind aber auch mit Risiken, Anforderungen und Fragen verbunden.

DIGITALE KOMPETENZEN FRÜH FÖRDERN

Die Digitalisierung verändert auch die Bildungslandschaft erheblich - bis hinein in Kindertageseinrichtungen. Digitale Kompetenzen sind als Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts zu betrachten. Es gilt daher, Heranwachsende so früh wie möglich entwicklungsangemessen an diese Kompetenzen heranzuführen. Ziel ist, dass sie sich mit der Zeit souverän in digital-mediatisierten Lebenswelten bewegen können und den digitalen Wandel selbstbestimmt und partizipativ mitgestalten, also digitale Medienkompetenz entwickeln. Studien zeigen, dass die Zahl der Kinder, die auf dem Tablet oder Smartphone spielen dürfen, stetig zunimmt. Der Altersbereich, in dem erste Kontakte zu digitalen Medien entstehen, sinkt beständig: Rund ein Drittel der Zwei- und Dreijährigen nutzt allein oder zusammen mit ihren Eltern Apps. Zehn Prozent der Dreijährigen

und knapp die Hälfte der Fünf- bis Siebenjährigen gehen zumindest gelegentlich online, wie eine Untersuchung von Orde und Durner von 2019 zu „Kinder und Medien“ gezeigt hat. Es entsteht wachsender Handlungsbedarf, je schneller und je mehr die Digitalisierung des Alltags die Jüngsten unserer Gesellschaft erreicht. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte stehen in der ersten Reihe, wenn es darum geht, Kinder auf diese Herausforderungen vorzubereiten. Sie müssen den digitalen Wandel in Kindertageseinrichtungen und Schulen kompetent und reflexiv aufgreifen und begleiten können. Sie benötigen dazu medienerzieherische und -pädagogische Kompetenzen, doch diese stehen im Bereich frühe Kindheit weder in der Kita-Praxis noch in Aus- und Weiterbildungsangeboten für pädagogische Fachkräfte im Vordergrund. Für die verantwortungsvolle und selbstbestimmte Nutzung digitaler Geräte und Techniken durch Kinder sind diese begleitenden pädagogischen Kompetenzen aber eine notwendige Voraussetzung.

AMBIVALENTES SPANNUNGSVERHÄLTNIS

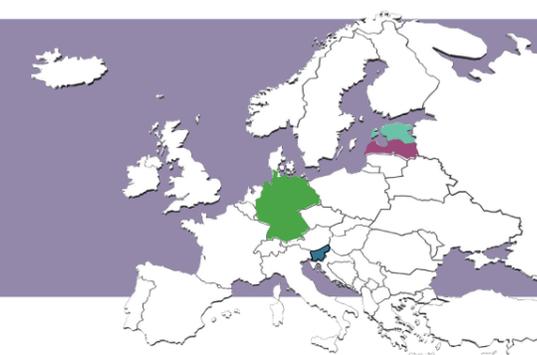
Eltern wie pädagogische Fachkräfte befinden sich zudem nicht selten in einem ambivalenten Spannungsverhältnis im Hinblick auf die Rolle von digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen. Diese sind hinsichtlich der notwendigen Ausstattung und Ressourcen sehr unterschiedlich aufgestellt. Sie gelten einerseits als digital medienfreier Schutzraum, andererseits gibt es auch schon Kindertageseinrichtungen, in denen digitale Medien selbstverständlich dazu gehören. Unstrittig ist, dass die Nutzung von digitalen Medien im Bildungsprozess den Kindern nicht schaden darf. Digitale Medien

sollen analoge nicht ersetzen, sondern ergänzen, unterstützen und bereichern. Einsatz und Nutzung digitaler Medien muss stets entwicklungs- und lernzielorientiert gestaltet sein, wie Donohue und Schomburg 2017 in ihrer Studie „Technology and Interactive Media in Early Childhood Program“ gezeigt haben. Einer an der kindlichen Lebenswelt orientierten Pädagogik obliegt die Aufgabe, sich den Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern inhaltlich anzunehmen und Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe zu begleiten und zu unterstützen. Handeln mit digitalen Medien und gesellschaftliche Partizipation sind aufs Engste verknüpft miteinander. Wissen über und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit digitalen Medien können bei Eltern, pädagogischen Fach- und Lehrkräften aber nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

anzubauen. Alle Projektpartner arbeiten, überwiegend online, eng zusammen. Außerdem fanden bisher zwei „Learning Teaching Training Activities“ in Estland (September 2021) und Slowenien (Oktober 2021) statt. Das Treffen im Dezember in Heidelberg musste pandemiebedingt ausfallen, wurde aber vom 21. bis 25. März 2022 nachgeholt.

Im ersten Projektjahr wurde zunächst eine Onlinebefragung von Eltern, pädagogischen Fachkräften sowie Studierenden im frühkindlichen und Elementarbereich der teilnehmenden Länder vorbereitet, an der alle Projektpartner intensiv beteiligt waren. Die Items wurden in englischer Sprache konzipiert und anschließend in die verschiedenen Projektsprachen sowie Russisch übersetzt. Die Federführung der Onlinebefragung liegt in Estland. Start für die Onlinebefragung mittels

- SLOWENIEN: Universität Primorska
- LETTLAND: Universität Lettland
- ESTLAND: Universität Tartu
- DEUTSCHLAND: Pädagogische Hochschule Heidelberg



VIER-LÄNDER-PROJEKT

Das internationale Projekt „DigiKid: Developing Teachers' Skills to Educate Pre-School Children with and Through Digital Technologies“ möchte - auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie - den Stellenwert der digitalen Bildung in Kindertageseinrichtungen verändern. An dem Vorhaben sind neben der Pädagogischen Hochschule Heidelberg drei Universitäten und drei Kindergärten aus Estland (Universität Tartu und Rakvere Kindergarten), Slowenien (Universität Primorska und Kindergarten Vrtec Koper) und Lettland (Universität Lettland und CreaKids Kindergarten) beteiligt. An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg verantworten Prof. Dr. Jeanette Roos und Dr. Stephen Frank das Projekt; Ann-Kristin von Carnap unterstützt die gemeinsame Arbeit. Roos ist zudem Leiterin des Studiengangs „Frühkindliche und Elementarbildung“, Frank ist hier ebenfalls engagiert. „DigiKid“ wird von März 2021 bis März 2023 im Rahmen von Erasmus+ gefördert. Koordiniert wird das Projekt von der Universität Tartu in Estland.

ONLINEBEFRAGUNG ÜBER FORTBILDUNGSBEDARFE

Das Team aus deutschen, estnischen, lettischen und slowenischen Wissenschaftler:innen arbeitet gemeinsam mit Praxis-einrichtungen daran, pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sowie Studierende im Bereich der frühkindlichen Bildung zu befähigen, die Entwicklung früher digitaler Kompetenzen von Kindern von Anfang an zu unterstützen. Ziel ist es, Kinder bereits in vorschulischen Bildungsinstitutionen auf ein „digitales Leben“ vorzubereiten und die aktive wie kritische Nutzung digitaler Medien bis zum Übergang in die Grundschule

des Instruments „SociSurvey“ war Mitte Februar 2022. Ziel ist es, Bedarfe sowie vorhandene und fehlende Fähigkeiten und Fertigkeiten von Fachkräften und Kindern im Umgang mit digitalen Medien zu identifizieren. Die Befragung dient als Grundlage für die Konzeption entsprechender Weiterbildungs- und Lehrangebote für pädagogische Fachkräfte in der Praxis und in der Ausbildung. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat die Verantwortung für die Entwicklung des Fortbildungsangebotes für pädagogische Fachkräfte in der Praxis, die Primorska Universität in Slowenien für den Studierendenkurs. Die Universität Lettland ist insbesondere für einen so genannten „Massive Open Online Course (MOOC)“ zuständig, dessen Inhalte auf den beiden anderen Angeboten aufbauen werden. Dieser Kurs soll in englischer Sprache weltweit zur Verfügung stehen. Wenn Kinder bereits beim Übergang in die Grundschule erste Technik-, Informations- und Produktionskompetenzen mitbringen, können Stresserfahrungen reduziert werden, wie sie während der lockdown-bedingten Schließung von Bildungseinrichtungen bei Kindern, Eltern sowie pädagogischen Fach- und Lehrkräften vorkamen - so die Hoffnung der Projektteilnehmenden.

PROF. DR. JEANETTE ROOS

ist seit 1998 Professorin für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie. Sie lehrt, forscht und publiziert seit vielen Jahren im frühkindlichen und Elementarbereich.





Forschung braucht innovative Ideen. Arbeitskolleg:innen, mit denen man gut kann. Mitunter jahrelange Ausdauer. Doch wie alles im Leben existiert auch die beste Forschung nicht ohne Geld.

Wer an einer Pädagogischen Hochschule in Baden-Württemberg lehrt und umfassende Beratung zur Finanzierung seines Auslandsforschungsprojekts benötigt, kommt in der Regel mit Ulrike Steiger und ihren Kolleginnen an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg in Kontakt. Vorhaben, an denen mehrere internationale Projektpartner beteiligt sind, erfordern einen langen Atem und viel Koordinationsgeschick bei der gemeinsamen Ideenfindung, der Antragstellung sowie der Durchführung. Genau dafür ist das EU-Team da.

Steiger trägt den Titel „EU-Forschungsreferentin der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg“. Seit 20 Jahren betreut sie sechs Pädagogische Hochschulen, die mit unzähligen weiteren Hochschulen und Bildungseinrichtungen im Ausland vernetzt sind. An ihrem Schreibtisch an der PH Ludwigsburg unterstützte sie zusammen mit ihren Kolleginnen Elena Grassler und Janine Görke rund 50 erfolgreiche Projekte in den Jahren 2019 bis 2021. In mehr als der Hälfte davon haben die Pädagogischen Hochschulen die Projektleitung inne. Elf der Projekte gingen an die PH Heidelberg. „Bei den ‚Cooperation Partnerships‘ des ERASMUS+ Programms wurden 2021 an allen Pädagogischen Hochschulen zusammen sieben von acht Anträgen bewilligt. Das ist ein echter Rekord“, sagt Steiger.

FÖRDERUNG INNOVATIVER FORSCHUNGSPRODUKTE
Forschungsvorhaben schlagen noch im Zustand der Idee auf

dem Schreibtisch des EU-Referates auf. Für jedes Vorhaben suchen Steiger und ihr Team nach einem passenden Förderprogramm. „Ausschlaggebend ist der innovative Charakter des Forschungsprodukts, die Qualität des ‚intellectual output‘. Außerdem muss das Vorhaben inhaltlich zur politischen Linie der EU passen“, so Steiger.

Die Begleitung der internationalen Projekte durch das EU-Referat erstreckt sich von der Idee bis zum Audit. Steiger und ihre Kolleginnen gestalten zusammen mit den Antragstellenden eine förderungsfähige Projektskizze und beraten bei schwierigen Konstellationen im laufenden Projekt.

„Projektmanager:innen bleiben die jeweiligen Forschenden“, betont Steiger. Dabei leistet das EU-Referat zusätzliches „Backup“ im Projektmanagement wie vertragliche Beratung oder Unterstützung bei einem Audit, das je nach Förderrichtlinien noch bis zu fünf Jahre nach Projektabschluss erfolgen kann.

ZUTATEN FÜR EIN ERFOLGREICHES VORHABEN

Schon vor der Genehmigung eines Projekts begegnen sich die zukünftigen Projektpartner aus unterschiedlichen Nationen meist an einem ausgewählten Standort. Bei diesem Treffen steht der Austausch von Wünschen und Erwartungen bezüglich der Zusammenarbeit und des gemeinsamen „Outputs“ im Vordergrund.

„Es ist sinnvoll, sich vorab persönlich zu begegnen“, erklärt Ulrike Steiger die Grundzutat erfolgreicher internationaler Forschung. Denn bei einer ersten Begegnung in lockerer Atmosphäre werden die unterschiedlichen Erwartungen, Haltungen

und Konzepte aneinander angeglichen und die gemeinsamen Grundlagen für eine möglichst partnerschaftliche Arbeit gelegt. Ziel ist es, dass die Projektidee, die zumeist von einzelnen Forschenden kommt, die Idee des ganzen Teams wird. Idealerweise bilden sich Unterprojekte heraus, für die jeweils ein Projektpartner – im Forschungsprogramm-Jargon der „Work Package Leader“ – zuständig ist.

VERSCHIEDENE LÄNDER, VERSCHIEDENE ZIELE

Sind Zielsetzungen und Grundbedingungen in den teilnehmenden Ländern zu verschieden, bietet es sich an, mehrere „Outputvarianten“ zu entwickeln, angepasst an die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen und unterschiedlichen Zielgruppen. Dazu zählen Schüler:innen und Studierende wie Hochschulpersonal und Lehrkräfte an Schulen.

Ein Forschungsprojekt wird in der Regel von mehreren Partnern aus mindestens drei Nationen durchgeführt. Neben Hochschulen und Lehrerfortbildungsstätten stehen „assoziierte Partner“ im Fokus, etwa Schulen, Firmen oder Verbände, die sich zur Befragung oder zur praktischen Umsetzung der Forschungsergebnisse eignen. So ist es nicht ungewöhnlich, dass innerhalb ein- und desselben Projekts unterschiedliche Anwendungsgebiete und Produkte entstehen.

Eine neue Lernumgebung, ein modernisiertes Curriculum, ein Lehrbuch oder eine digitale Lernplattform: Diese und weitere denkbare Produkte sind idealerweise nach Abschluss der internationalen Zusammenarbeit Teil des Ergebnisses, das von der jeweiligen Zielgruppe gewinnbringend angewandt und weiterverbreitet werden kann.

DIE AUFGABEN DES EU-FORSCHUNGSREFERATS IM ÜBERBLICK

- Recherche und Erschließung geeigneter EU-Förderprogramme
- Individuelle Begleitung von Projektentwicklung, Antragsprozedere und Projektdurchführung
- Unterstützung bei der Suche nach Partnern und Durchführung internationaler Treffen
- Strategische Beratung zur erfolgreichen Internationalisierung von Forschungstätigkeiten
- Vergabe von Anschubgeldern des Landes zur Beantragung von EU-Projekten
- PH-übergreifende Zusammenarbeit (u.a. Schaffung des „EU-Expertenetztes“)
- Workshop- und Veranstaltungsangebot zur EU-Förderung
- Vernetzung und Kooperation mit zuständigen Stellen der Europäischen Union
- Vertretung der PH-Interessen auf EU-förderpolitischer Ebene; Gremienarbeit

ULRIKE STEIGER,
EU-FORSCHUNGSREFERENTIN DER
PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULEN IN
BADEN-WÜRTTEMBERG



BESTE FORSCHUNG BRAUCHT INNOVATIVE
IDEEN – UND PASSGENAUE FÖRDERMITTEL.

DAS EU-BILDUNGSPROGRAMM ERASMUS+ (LEITAKTIONEN 2 UND 3)

„Cooperation Partnerships“ bzw. früher „Strategische Partnerschaften“ heißt das Erasmus+ Unterprogramm, in dem die meisten EU-Projekte der Pädagogischen Hochschulen bewilligt werden. Diese Partnerschaften vereinen in der Regel Forschende aus mindestens drei Nationen unter einem Dach (so auch derzeit bei sechs laufenden Förderungen an der PH Heidelberg). Projektideen sind inhaltlich keine Grenzen gesetzt, solange sie EU-politische Prioritäten erfüllen. Dabei kann in jedem Bildungssektor geforscht werden (Hochschule, Schule, Berufs-, Erwachsenen- oder Jugendbildung). Nach dem Votum von zwei bis drei unabhängigen Gutachter:innen erteilt in Deutschland eine von vier Nationalagenturen die Bewilligung.

Das Unterprogramm „Capacity Building“ öffnet sich darüber hinaus für eine Vielzahl weiterer Länder und Kontinente außerhalb der Europäischen Union. Für die Bewilligung ist ausschlaggebend, dass die ausländischen Partner Reformen im eigenen Hochschulsystem anstreben. Hochschulen im außereuropäischen Ausland, die die Qualität ihrer Lehre, das Hineinwirken der Wissenschaft in die Gesellschaft oder Strukturereformen planen, sind hier gefragt. Die PH Heidelberg ist mit „Capacity Building“ aktuell insbesondere in der Ukraine beteiligt, wie ein Beitrag von Hans-Werner Huneke in der vorliegenden Ausgabe veranschaulicht.

„Forward-Looking Projects“ und „European Policy Experimentations“ sind Programme, die auf eine systemische Verbesserung im Bildungsbereich abzielen und möglichst europaweit Wirkung erzeugen sollen. Hier sind Entscheidungsträger wie Bildungsministerien als Partner von Pädagogischen Hochschulen an Bord.

Generell können an Erasmus+ Einrichtungen aus allen EU-Staaten teilnehmen. Gegebenenfalls ist der Einschluss weiterer Länder möglich. Dies trifft auf jeden Fall auf die Erasmus+ assoziierten Länder zu. Diese sind: Island, Liechtenstein und Norwegen sowie die EU-Beitrittskandidaten Türkei, Nordmazedonien und Serbien.



TEXT JOHANNAH ILLGNER

WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH Erasmus+?

Das EU-Programm unterstützt Forschungsideen von ihrer Entstehung bis zur Umsetzung in konkreten Projekten im Schulalltag unterschiedlicher Länder.

Eine wichtige Komponente in der Internationalisierung von Hochschulen sind der Aufbau und die Umsetzung strategischer Partnerschaften und Kooperationsprojekte. Projekte, die im EU-Programm Erasmus+ gefördert werden, leisten hier einen wichtigen praxisbezogenen Beitrag. Die Erasmus+ Projekte, bei denen Forscher:innen und Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beteiligt sind, zeigen, welche spannenden Erfolge sich aus der internationalen Zusammenarbeit ergeben können: die Entwicklung von Lern-Apps, der Aufbau von neuen Studienganginhalten in der Lehrerbildung im Ausland, die Zusammenarbeit von internationalen Teams beim Verfassen eines Handbuchs oder auch das Arbeiten in virtuellen Lernumgebungen.

Im Gespräch zur Mathe-Lern-App MILAGE LEARN+ berichteten Prof. Dr. Guido Pinkernell von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Dieter Eichhorn, Lehrer für Mathematik und Physik am Gymnasium am Krebsberg Neunkirchen, der die Zusammenarbeit im Projekt in Deutschland organisiert, wie das Projekt begann und umgesetzt wurde. Das Projekt verdeutlicht hier exemplarisch, wie Erasmus+ für den gesamten Prozess – von der Entstehung einer neuen Forschungsidee bis zu ihrer Umsetzung im Schulalltag – international nutzbar gemacht werden kann.

VON DER IDEE...

Die Initiative für das Projekt zur Mathe-App ging von Dieter Eichhorn aus, dessen Schule sich immer wieder an Erasmus-Projekten beteiligt. Eichhorn hierzu: „Ich habe die App MILAGE LEARN+ und ihren ‚Schöpfer‘, Prof. Figueiredo, 2018 bei einer Erasmus+ Fortbildung an der Universität Algarve in Portugal kennengelernt und von der App und ihrer Anwendung erfah-

ren.“ Daraus wurde dann ein gemeinsamer Projektantrag bei Erasmus+, welcher mit jeweils einer Schule und einer Mathematikervereinigung aus Portugal, Spanien, Zypern und Deutschland initiiert wurde. Projektende ist im Herbst 2022. Für Deutschland sind das Gymnasium am Krebsberg Neunkirchen, der Verband zur Förderung des MINT-Unterrichts und die Pädagogische Hochschule Heidelberg beteiligt.

...BIS ZUR UMSETZUNG

Die Projektleitung bei MILAGE LEARN+ liegt bei Prof. Figueiredo, Dieter Eichhorn koordiniert im laufenden Projekt die Zusammenarbeit in Deutschland sowie die Aktivitäten an seiner Schule. Neben dem monatlichen Austausch mit den Projektpartnern und der Teilnahme an den Transnational Meetings in jedem teilnehmenden Land leitet der Mathelehrer, der auch Fachleiter für Mathematik am Studienseminar Saarbrücken ist und als Dozent an der dortigen Universität tätig war, Trainings und Workshops für deutsche Lehrer:innen. Er führt außerdem stetig Gespräche mit anderen Schulen, um die App noch weiter zu verbreiten.

„Zunächst hat nur meine Schule mit der App gearbeitet, mittlerweile wird sie auch an anderen Schulen im Saarland und in anderen Bundesländern eingesetzt“, berichtet Eichhorn von der Verbreitung der Mathe-App. Inzwischen gibt es Arbeitsblätter für das komplette Curriculum der Klassenstufen 5-8 und es entstehen aktuell Inhalte für die weiteren Klassenstufen. An der Entwicklung sind Student:innen der PH Heidelberg unter Anleitung von Prof. Pinkernell und Kolleg:innen der teilnehmenden Schulen beteiligt.

DER BESONDERE ANSATZ BEI MILAGE LEARN+

Die Zusammenarbeit im MILAGE LEARN+-Projekt ist beson-

ders – und zeigt exemplarisch, wie vielfältig das Erasmus+ Programm einsetzbar ist: Neben dem fachlichen Austausch zwischen Lehrkräften, wissenschaftlichen Institutionen, Wissenschaftler:innen und Lehrkräftevereinigungen sind auch die Schüler:innen direkt mit eingebunden. Gerade für sie sind die Begegnungen mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern überaus wichtig, um im direkten Kontakt den europäischen Gedanken zu erfahren und zu leben. Den Beleg für einen vollen Erfolg liefert Dieter Eichhorn mit einem so genannten eTwinning-Folge-Projekt: „Dieses Projekt wurde sowohl mit dem deutschen als auch mit dem europäischen eTwinning-Qualitätssiegel ausgezeichnet. Schüler:innen aus der Klassenstufe 7 meiner Schule, aus Portugal und Spanien haben hierfür gemeinsam in englischer Sprache Arbeitsblätter und Erklärvideos für die App erstellt und dann wieder in ihre Heimatsprache übersetzt.“

Neben den Schüler:innen haben auch die Lehrkräfte durch die internationale Zusammenarbeit und die direkten Begegnungen die Möglichkeit, praxisnah verschiedene didaktisch-methodische Ansätze aus den anderen Ländern kennen zu lernen.

Und auch vor Ort wirkt Erasmus+. Eichhorn berichtet, dass die Zusammenarbeit mit der PH Heidelberg und dem Team um Prof. Dr. Guido Pinkernell den Lehrkräften neue Anstöße und Erkenntnisse bringt, eine Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen der Mathematikdidaktik in die schulische Praxis erleichtert und das gemeinsame Arbeiten an der eigenen Schule innerhalb der Fachschaft stärkt. Pinkernell bestätigt dies: „Der wesentliche Gedanke von Erasmus+, die europäische Vernetzung, ist ein sehr niedrigschwelliger Ansatz für die Zusammenarbeit von nicht-akademischen Einrichtungen wie Lehrkräfteverbänden und Schulen mit Forschungsinstitutionen und auch untereinander – von diesem Praxisbezug profitieren alle Beteiligten enorm. Bei Erasmus+ können auch Schulen selbst Projekte initiieren, der Impuls muss nicht aus der Forschung kommen. Das ist auch eine Besonderheit in unserem Projekt, es sind viele Schulen direkt involviert.“

Erasmus+ soll lebenslanges Lernen fördern, nachhaltiges Wachstum ermöglichen, sozialen Zusammenhalt und die europäische Identität stärken sowie Innovationen vorantreiben. Mit Blick auf diese Grundwerte ist für MILAGE LEARN+ absolut klar: Mission erfüllt!



theaterundorchesterheidelberg

Vom Hörsaal gratis ins Theater

! Mit dem
• Studi-Ausweis
so oft du willst
kostenlos ins
Theater!

Alle Infos unter
theaterheidelberg.de

Heidelberg



UND DANN KAM COVID

Die beiden COVID-19-Jahre hatten enorme Auswirkungen auf die Wissenschaft.

Wie in einem internationalen Forschungsprojekt unter pandemischen Umständen

TEXT JOHANNAH ILLGNER

gearbeitet wurde, berichtet Projektleiter Prof. Dr. Armin Baur.

Mit Beginn der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020 wurde nicht nur das gesamte öffentliche Leben pausiert und in den Lockdown geschickt. Gerade die wissenschaftliche Vernetzung und internationale Forschungsprojekte waren von den Mobilitätseinschränkungen sowie den Beeinträchtigungen, die für Veranstaltungen wie Kongresse und Workshops bestehen, überaus negativ betroffen – und das für unbestimmte Zeit. Die vielen Änderungen und kurzfristigen Vorgaben und Verbote während der Coronapandemie stellten den gesamten Projektlauf vor große Herausforderungen. So mussten immer wieder Planungen kurzfristig angepasst werden.

„KEINE REISEN AN DIE AUSLÄNDISCHEN HOCHSCHULEN: DAS WAR EIN SCHOCK!“

WIE ALLES BEGANN - AUSTAUSCH VOR ORT IN HEIDELBERG UND FINNLAND

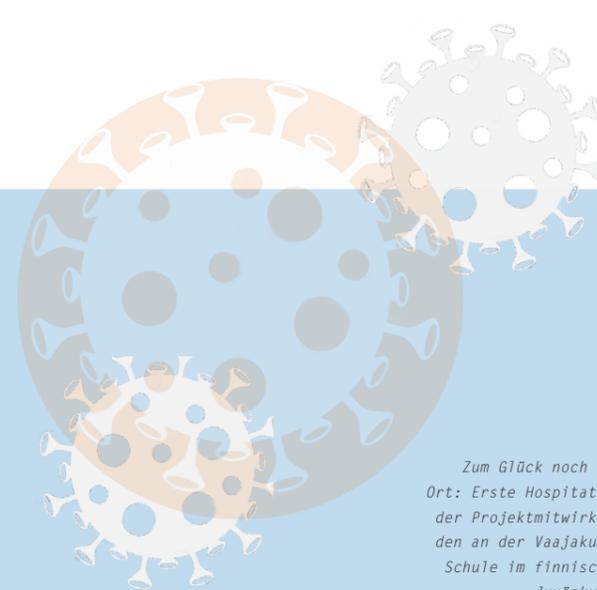
Das Erasmus+ Projekt „Differentiation in Inquiry-based Learning“ (DifferentiatInq) unter der Leitung von Prof. Dr. Armin Baur und Dr. Susanne Rohrmann aus dem Fach Biologie startete im September 2019.

Ende Oktober 2019 fand das Kick-off-Meeting mit allen Projektteilnehmenden in Heidelberg statt. Neben fachlichen Diskussionen und Absprachen wurden die weiteren Termine und die Vor-Ort-Hospitationen organisiert. Mitte Februar 2020 kamen alle Projektteilnehmenden zum zweiten Mal an der Universität von Jyväskylä in Finnland zusammen. Dort fand auch die erste Hospitation statt: An der Vaajakumpu Schule haben die Projektmitwirkenden finnische Lehrkräfte vor Ort besucht.

Im Projekt arbeiten Mitglieder von Universitäten und Schulen aus Finnland, Zypern, Österreich und Deutschland zusammen. Durch die internationale Zusammenarbeit von Hochschullehrenden und Lehrkräften soll der Austausch von Schulkonzepten, Ideen und Innovationen vorangetrieben werden sowie die Anwendbarkeit in verschiedenen europäischen Ländern ermöglicht werden.

WIE ES WEITERGING - ALLES ANDERS UNTER COVID-19-BEDINGUNGEN

Mit Beginn der COVID-19-Pandemie im März 2020



Zum Glück noch vor Ort: Erste Hospitation der Projektmitwirkenden an der Vaajakumpu Schule im finnischen Jyväskylä.



erfuhr das Projekt eine Zäsur, die einige Veränderungen nach sich zog. „Die ersten Konsequenzen waren, dass alle geplanten Unterrichtshospitationen in Zypern, Österreich und Deutschland bis auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurden“, berichtet Projektleiter Armin Baur. Die Projekttreffen, die im Dezember 2020 sowie im April und September 2021 geplant waren, mussten digital abgehalten werden. „Die Entscheidungen über das Verschieben und Absagen von gemeinsamen Vor-Ort-Veranstaltungen, vor allem von den geplanten Forschungsaufenthalten bei den ausländischen Projektpartnern, zehrten an den Nerven“, erzählt Baur.

Bestimmte Bausteine wie Fortbildungen für Lehrkräfte oder geplante Lernaktivitäten in Form von Unterrichtshospitationen vor Ort ließen und lassen sich unter Corona-Umständen schlichtweg nicht umsetzen. „DifferentiatInq war mein erstes EU-Projekt und wurde nach nur wenigen Monaten zu einer solch enormen Herausforderung. Unsere Besuche in den anderen Ländern zur Unterrichtshospitation konnten nicht stattfinden und müssen vermutlich komplett gestrichen werden. Das war ein Schock“, so Baur weiter.

INTERNATIONALE FORSCHUNG UNTER PANDEMIE-BEDINGUNGEN - IRGENDWIE GING ES TROTZDEM

Obwohl die ersten Monate der Pandemie schwierig waren, beschlossen alle Projektpartner:innen – trotz der großen Belastung und trotz der fehlenden Einblicke in die Schulpraxis der anderen Länder – mit der Arbeit am gemeinsamen Forschungsprodukt, einem Handbuch, zu beginnen. Diese Entscheidung wurde auch vom Pädagogischen Austauschdienst unterstützt, der begleitenden nationalen Agentur, welche die Erasmus+ Projekte verwaltet.

Durch die aktuellen Umstände ist das Projektteam mit der Arbeit am Handbuch allerdings in Verzug geraten. Baur hierzu: „Das ist aber auch kein Wunder, denn es gab viele Hindernisse. Projektmitarbeiter:innen, die an COVID-19 erkrankt waren, viele Kolleg:innen, die eine hohe Belastung durch die Schließung von Schulen und Kindergärten bei der Kinderbetreuung hatten und Herausforderungen bei der Umsetzung der digitalen Lehre. Dies hat massiv in den Ablauf eingegriffen und Zeitpläne verschoben.“

Die bei Erasmus+ Projekten veranschlagte Höchstlaufzeit von drei Jahren kann dabei nicht verlängert werden. Die Arbeit am Buch sowie die Besuche vor Ort konnten damit nicht auf einen späteren Zeitraum verschoben werden.

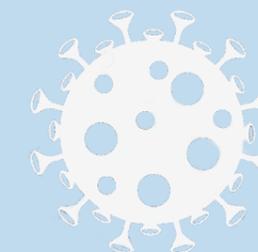
TROTZ ALLER HERAUSFORDERUNGEN: EIN ERFOLGREICHES PROJEKT

Trotz allem stellt der Projektleiter die positiven Erfahrungen heraus: „Die transnationale Zusammenarbeit mit Schulen, die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Weiterentwicklung von Unterricht mit den Projektpartnern, der Austausch und vor allem die Möglichkeit, aus den Erfahrungen in den anderen Ländern zu lernen, standen trotz aller Widrigkeiten der letzten beiden Jahre im Fokus des Projekts.“

Im Sommer 2022 wird das Handbuch zum Differenzierungskonzept für die Planung und Gestaltung von naturwissenschaftlichem Unterricht erscheinen. Das Buch wird in digitaler Form und als Printmedium angefertigt und auf Deutsch, Finnisch und Englisch veröffentlicht. Begleitend werden Fortbildungen und Seminare angeboten, um mit den Teilnehmer:innen den Inhalt des Buches zu besprechen und die Inhalte zu vermitteln.

In Anpassungen an die aktuellen pandemischen Bedingungen wird die Abschlussveranstaltung des Projekts digital stattfinden. In Form einer virtuellen wissenschaftlichen Tagung soll es im Juli 2022 Rückblicke auf das Projekt geben und die Ergebnisse vorgestellt werden.

„Der Großteil des Projekts lief zwar digital ab. Umso wichtiger war es, dass wir einen analogen Auftakt und sogar noch ein weiteres Projekttreffen hatten. Hier wurde der Grundstein für die enge, persönliche Zusammenarbeit gelegt. Und das gemeinsame Durchstehen einer solch unvorhersehbaren Krisensituation schweißt auch zusammen. Dieses Projekt werden wir sicherlich alle nicht vergessen“, ist sich Baur sicher.



* — Impressum —

daktylos . Frühjahr 2022 .
27. Jahrgang . ISSN 1437-8590

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, Rektor

REDAKTIONSANSCHRIFT

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg
06221 477-643 . birgitta.hohenester@vw.ph-heidelberg.de

REDAKTIONSLEITUNG

Dr. Birgitta Hohenester-Pongratz

REDAKTION

Prof. Dr. Petra Deger
Cosima Stawenow, LEADING EDGE Kommunikation
Johanna Illgner, Plan W - Agentur für strategische Kommunikation

GESTALTUNG

Katja Komma, Heidelberg
kontakt@katjakomma.de . www.katjakomma.de

FOTO

Grafiken und Zeichnungen: alle PH Heidelberg außer:
S. 3: Oliver Reetz/DAAD; S. 6: wikimedia: Steven Lek; S. 14: Volksbund, Maurice Bonkat; S. 16: Projekt; S. 19: wikimedia: Kyivcity.gov.ua, CC-BY 4.0; S. 20, S. 24, S. 31, S. 33: Projekt; S. 38 & S. 40: Oliver Reetz/DAAD; S. 41: privat; S. 43: Projekt

DRUCK

TexDat-Service gem. GmbH, Weinheim . www.texdat.de

ANZEIGEN

Renate Neutard, Sandhausen
062 24 17 43 30 . neutard.werbung@t-online.de

BÜCHERSTUBE
AN DER TIEFBURG

Bücherstube an der Tiefburg • Dossenheimer Landstraße 2 • 69121 Heidelberg-Handschuhheim
Telefon 06221/475510 • info@buecherstube-tiefburg.de • www.buecherstube-tiefburg.de



Das junge Girokonto¹

Extrem flexibel.
Auch auf lange Sicht.

- ✓ **0,- Euro fürs Girokonto¹**
Kostenfrei enthalten:
Kontoführung und girocard
(Ausgabe einer Debitkarte)¹
- ✓ **Weltweit gebührenfrei²**
Geld abheben
mit der kostenfreien Visa DirectCard²
(Ausgabe einer Debitkarte)



Jetzt kostenlose
Visa DirectCard²
sichern!



Jetzt informieren

BBBank eG
Filialen
Bismarckstraße 17
69115 Heidelberg
Dossenheimer Landstr. 36
69121 Heidelberg-Handschuhsheim



Oder Termin vereinbaren:
www.bbbank.de/termin



kurz & kompakt

Informationen zu den Erasmus+ Projekten

TEXT MONA HILLIGES UND BIRGITTA HOHENESTER

Die in dieser daktylos-Ausgabe vorgestellten Erasmus+ Projekte wurden von der Europäischen Union kofinanziert.

[NAETINEM: Reflection of National and European Identity in the New Millennium](#)

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Bettina Degner, Prof. Dr. Petra Deger, Dr. Mario Resch
Palacky-Universität Olmütz, Universität Ostrava, Tschechien
Matej-Bel-Universität Banská Bystrica, Slowakei

Erasmus+ Förderprogramm

KA 2: Strategic Partnerships, under Grant "Reflection of National and European Identity in the New Millennium" [2019-1-CZ01-KA203-061227]

Projektlaufzeit September 2019 bis August 2022

Kontakt

PhDr. Hana Maresova, Palacky-Universität Olmütz,
hana.maresova@upol.cz
Prof. Dr. Bettina Degner, +49 (0)6221 477 261,
degner@ph-heidelberg.de
Prof. Dr. Petra Deger, +49 (0)6221 477 250,
deger@ph-heidelberg.de
<https://odboric.upol.cz/NAETINEM/index.html>

[MultiED: Foreign Language Teacher Training Capacity Development as a Way to Ukraine's Multilingual Education and European Integration](#)

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, Prof. Dr. Jutta Rymarczyk, Dr. Stéfanie Witzigmann
Universität Tartu, Estland
Lehrerbildungskolleg Narva, Estland
Ukraine: lehrerbildende und Pädagogische Universitäten in Zaporizhzhia, Mykolaiv, Cherkasy, Poltava, Kharkiv, Ternopil, Ivano-Frankivsk, Fremdsprachenhochschule Horlivka;
Kultur- und Wissenschaftsministerium, Berufsverband der Englischlehrer

Aston University, Birmingham, Großbritannien

Erasmus+ Förderprogramm

KA Erasmus+ Capacity Building in the field of Higher Education

Projektlaufzeit November 2019 bis November 2022

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, +49 (0)6221 477 261,
huneke@ph-heidelberg.de
Oleksandra Golovko, Universität Tartu, *372 740 1906,
oleksandra.golovko@ut.ee
www.multied.com.ua

[CEFR: Companion to the Common European Framework of Reference for Languages](#)

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Karin Vogt,

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Veronika Fröhlich, M.A., Michelle Stier, B.A.

Taras Shevchenko National University Kiev, Ukraine,
Prof. Dr. Olga Kvasova, Prof. Dr. Viktoriya Osidak

Erasmus+ Förderprogramm

ERASMUS KA107 (Call 2020)

Projektlaufzeit August 2020 bis Juli 2023

Kontakt

Prof. Dr. Karin Vogt (Leitung), +49 (0)6221 477 333,
vogt@ph-heidelberg.de

[Sharing Worldviews: Learning in Encounter for common Values in Diversity](#)

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Katja Boehme
Hochschule für jüdische Studien Heidelberg, Prof. Dr. Frederek Musall
Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Jun.-Prof. Dr. Imran Schröter
Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien/Krems, Österreich,
Prof. Dr. Stephan Pruchniewicz, Dr. Manfred Tetz
Ankara University, Türkei, Prof. Dr. Mualla Selçuk
Eskişehir Osmangazi University, Türkei, Dr. Aybiçe Tosun
Aristotle University Thessaloniki, Griechenland,
Prof. Dr. Vasiliki Mitropoulou

Weitere Partner

Pädagogische Hochschule Freiburg, Prof. Dr. Dorothee Schlenke
University of New Brunswick, Canada, Prof. Dr. John Valk
Heidelberg School of Education, Deutschland, Dr. Christiane Wienand, Dr. Dennis Dietz
Gymnasium Bammental, Cordula Dörfer
Platon Schools, Greece, Rector Anestis Papadopoulos
Eskişehir Eti Sosyal Bilimler Lisesi, Türkei,
Rector Serpil Kılıç Cebeci
HAK/HAS/AUL Sacré Coeur, Wien, MMag. Sonja Gaider

Erasmus+ Förderprogramm

KA220 Cooperation partnerships in higher education

Projektlaufzeit November 2021 bis Februar 2024

Kontakt

Prof. Dr. Katja Boehme (Leitung), +49 (0)6221 477 394,
boehme@ph-heidelberg.de
Ute Rössle (Management), +49 (0)6221 477 226,
roessle@ph-heidelberg.de
www.ph-heidelberg.de/sharing-worldviews

[Learn+: Building communities of teachers producers to implement personalized learning of mathematics supported by machine learning and block chain to assess competences](#)

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Guido Pinkernell

¹Voraussetzungen: BBBank-Junges Konto mit Online-Überweisungen ohne Echtzeit-Überweisungen, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied ab 18 Jahren. Bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres. Danach erfolgt die Umwandlung in ein Girokonto mit monatlichem Kontoführungsentgelt i. H. v. 2,95 Euro, girocard (Ausgabe einer Debitkarte) 11,95 Euro p. a.; Eingang Ausbildungsvergütung bzw. Gehalt/Bezüge ab Ausbildungsbeginn/Berufsstart. ²36 Freiverfügungen am Geldautomaten pro Abrechnungsjahr; jede weitere Verfügung 1,50 Euro. Visa DirectCard (Ausgabe einer Debitkarte) ab 18 Jahren bonitätsabhängig möglich. Bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres 0,- Euro p. a. danach 18,- Euro p. a. Voraussetzung: BBBank-Junges Konto.

Universidade do Algarve, Lissabon, Portugal, Prof. Dr. Mauro Figueiredo

Weitere Partner

MNU: Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V., Birgit Eisner
Gymnasium am Krebsberg, Neunkirchen, Deutschland, Dieter Eichhorn

IES Jesús de Monasterio, Potes, Cantabria, Spanien, María Sheila Oporto Moral, Federación Española de Sociedades de Profesores de Matemáticas (FESPM), Spanien, Claudia Lázaro
Associação de Professores de Matemática, Portugal, Dr. Renata Carvalho

Agrupamento de Escolas de Santo António, Barreiro, Portugal, Sónia Barbosa

Cyprus Mathematical Society, Nicosia, Zypern

Kypriaki Mathimatiki Etaireia, Zypern,

Prof. Dr. Gregoris Makrides

Primary School of Ayios Tychonas, Zypern, Maria Vassiliou

Projektlaufzeit September 2019 bis August 2022

Erasmus+ Förderprogramm

KA220 Cooperation partnerships in higher education

Kontakt

Prof. Dr. Guido Pinkernell, +49 (0)6221 477 567,

pinkernell@ph-heidelberg.de

Prof. Dr. Mauro Figueiredo, Universidade do Algarve,

mfiguei@ualg.pt

<https://learnmore.milage.io/>

Differentiatinq: Differentiation in Inquiry-based Learning

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Armin Baur, Dr. Susanne Rohrmann

Paris-Lodron-Universität Salzburg, Österreich, Assistenzprof.

Dr. Iris Schiff, Dr. Natalie Baumgartner-Hirscher

University of Jyväskylä, Finnland, Dr. Antti Lehtinen, Dr. Pasi Nieminen

University of Cyprus, Nicosia, Zypern, Prof. Dr. Zacharias

Zacharia, Dr. Marios Papaevripidou, Dr. Nikoletta Xenofontos

Weitere Partner

Gemeinschaftsschule Innenstadt Ludwigsburg, Deutschland, Martina Schuknecht

Bundesoberstufenrealgymnasium Straßwalchen, Österreich, Mag. Caroline Neudecker

BRG Schloss Wagram, Vöcklabruck, Österreich, MMag. Claudia Kriechbaum

Vaajakummun koulu, Vaajakoski, Finnland, Sami Santavuori

Lykeio Aradippou, Zypern, Vasilis Tenekitidis

Projektlaufzeit September 2019 bis August 2022

Erasmus+ Förderprogramm

Keyaction (KA) 2

Kontakt

Prof. Dr. Armin Baur, +49 (0)6221 477 256,

baur@ph-heidelberg.de

Dr. Susanne Rohrmann, +49 (0)6221 477 347,

rohrmann@ph-heidelberg.de

<http://de.differentiatinq.eu/>

ACTS: Promoting Active Travel to School in Europe

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Jens Bucksch
Technische Universität München (TUM),

Prof. Dr. Yolanda Demetriou, Dorothea Schönbach

Palacky-Universität Olmütz, Tschechien, Dr. Zdenek Hamrik,

Dr. Jaroslav Kohoutek, Marek Maracek

Freie Universität Amsterdam, Niederlande,

Prof. Dr. Mai Chinapaw, Dr. Teatske Altenburg

Universität von Lissabon, Portugal, Prof. Dr. Adilson Marques,

Dr. Miguel Peralta

Institut für Mutter und Kind, Warschau, Polen,

Dr. Dorota Kleszczewska, Katarzyna Jankowska

Projektlaufzeit 2019 bis 2022

ERASMUS+ Förderprogramm

Keyaction: Sport; Education, Audiovisual and Culture Executive Agency (EACEA)

Kontakt

Prof. Dr. Jens Bucksch, +49 (0)6221 4777 334,

bucksch@ph-heidelberg.de

Prof. Dr. Yolanda Demetriou, München, +49 (0)89 289 24686,

yolanda.demetriou@tum.de

www.sg.tum.de/sportpaedagogik/forschung-publikationen/laufende-projekte/acts/

DigiKid: Developing Teachers' Skills to Educate Pre-School Children with and through Digital Technologies

Hochschulen und Einrichtungen

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Jeanette Roos, Dr. Stephen Frank

University of Tartu, Narva College, Estland, Lehte Tuuling, Prof. Marek Sammul, PhD, Katrina Abramson M.A.,

Küllli Kallas, Oleksandra Golovko PhD

University of Primorska, Koper, Slowenien, Prof. Sonja Rutar,

Prof. Dr. Sonja Čotar Konrad, Andreja Klančar, Dr. Anita Sila

University of Latvia, Riga, Lettland, Prof. Dr. Indra Odina, Dr.

leva Margeviča-Grinberga

Rakvere Rohuaia Kindergarten, Estland

Javni vzgojno-izobraževalni zavod Vrtec Koper, Slowenien

Privata pirmsskola CreaKids, Lettland

Erasmus+ Förderprogramm

KA2 - Cooperation for innovation and the exchange of good practices, KA226 - Partnerships for Digital Education Readiness

Projektlaufzeit März 2021 - März 2023

Kontakt

Prof. Dr. Jeanette Roos, +49 (0)6221 477 532,

roos@ph-heidelberg.de

Dr. Stephen Frank, +49 (0)6221 477 427,

s.frank@ph-heidelberg.de

WEITERE INFORMATIONEN

Für allgemeine Themen und Fragen hinsichtlich der Internationalisierung der Lehrerbildung an der Hochschule (Partnerschaften, Austauschprogramme u.a.) ist das Akademische Auslandsamt zuständig.

Kontakt

Henrike Schön, Leiterin, +49 (0)6221 477 344,

Henrike.Schoen@vw.ph-heidelberg.de

für dich

gibts gutscheine,
sauberen strom und mehr

Hol' Dir das Studenten-Starterkit – da ist viel Heidelberg drin: Infos über Ökostrom, die Lehmanns PremiumCard mit 1.000 Startpunkten, ein Zuschuss für die nächste Studentenparty (250 Euro) sowie ein Bäder-Gutschein. Schnapp dir deine Studenten- oder Schülerbescheinigung, komme in den ENERGIEladen in der Hauptstraße 120 und schließe deinen Öko-Vertrag ab.



Verband Bildung und Erziehung

Studierendengruppen im VBE

NOTE: SEHR GUT!

Du benötigst Informationen und Materialien für Studienangelegenheiten oder zum Übergang in den Vorbereitungsdienst, dann bist du beim VBE genau richtig.

- Praxishelfer (mit 1,0 bewertete Unterrichtsentwürfe – wichtig für deine Praktika)
- Studienhelfer (ideale Hilfen für die Einführung ins Studium, in das wissenschaftliche Arbeiten, in die Didaktik des Unterrichts, in die Vorbereitung auf Prüfungen, ...)
- kostenloser Bezug der Verbandszeitschrift „VBE-Magazin“
- Rabatte auf Versicherungen für Mitglieder über den VBE-Wirtschaftsservice

Eine VBE-Mitgliedschaft ist während des Studiums beitragsfrei und bietet viele Vorteile:

- Einblick in die Arbeit des Verbandes
- Austausch mit anderen Studierendengruppen
- Wertscheck-System (online einlösbar bei über 200 Unternehmen)
- Belohnung für aktive Mitarbeit (zum Beispiel ein Wochenende im Europa-Park)
- Bescheinigung über ehrenamtliche Tätigkeit für die Bewerbung zum Vorbereitungsdienst für zwei Sozialpunkte

“RAUS AUS DEM SCHREIBTISCHSTUHL - ER IST ‘NE FIESE FALLE“



 **BEWEG' DEINEN
BODY!**
bei **PFITZENMEIER**